



Das Magazin des
Kreisjugendring München-Stadt

www.kjr-m.de

Schwerpunktthema

Suffizienz

18 Jahre „Hilfe für Kids“

Nostrum Tornamentum

Light at Skate Night



Aktuell

- Herbstvollversammlung des Kreisjugendring München-Stadt
- 4 „Haltung zeigen“**
Einstimmiger Beschluss im Stadtrat
- 5 Jugend- & Ausbildungsticket wird geprüft**
Buntes Jugendkulturfestival
- 7 Open Youth – Open Stage**
Jubiläum des Kinder- und Jugendtreff frei.raum Trudering
- 8 Boulder-Wand statt Hausschuh-Zwang**
Ein ganz spezielles Bildungsprojekt
- 10 Kinder führen Kinder**
Spannendes Turnier in den Herbstferien
- 11 Nostrum Tournamentum**

Angebote

- Jugendorientierung stärken
- 26 Allianz für die Jugend**
Ab 8. Februar in der Galerie 90
- 27 5 Jahre „One Billion Rising“ und „BauArt der Kontraste“**

Kalender

- KiKS-Fachtag
- 28 Forschen mit Kindern und Jugendlichen**

Impressum

Ausgabe 8/2016 | erschienen am 12.12.2016

Verleger: Kreisjugendring München-Stadt
im Bayerischen Jugendring,
Paul-Heyse-Str. 22, 80336 München
Telefon 089 / 51 41 06-978, Fax 089 / 51 41 06-45
E-Mail: info@kjr-m.de, Internet: www.kjr-m.de



Verantwortlich: Stefanie Lux, Vorsitzende

Redaktion: Angelika Baumgart-Jena (verantwortlich),
Lisa Bommhardt, Anna Demmler, Michael Graber, Kerstin Hof,
Marko Junghänel, Petra Kutzner, Alina Mannhardt, Manuela
Sauer, Armin Schroth, Gecko Wagner, Ingrid Zorn.

Unterstützung im Schwerpunktteil durch Asya Unger

Namentlich gekennzeichnete Artikel geben nicht unbedingt
die Meinung des Herausgebers wieder.

Titelbild: Kpaou Kondodji

Verwaltung: Jana Beyreuther

Layout: Fa-Ro Marketing, München

Druck: GPP Engelhardt GmbH, München
Gedruckt auf 100% Recyclingpapier

Auflage: 2.800 Exemplare

Abonnementpreis: Der Bezug ist im Mitgliedsbeitrag enthalten.

Erscheinungsweise: 8 Ausgaben jährlich

Nächste Ausgabe

Erscheinungsdatum: 30.01.2017

Redaktionsschluss: 05.01.2017

Schwerpunktthema: Ängste



Gefördert aus Mitteln der
Landeshauptstadt München

Schwerpunkt: Suffizienz

- 
- Suffizienz: Ein Begriff, der erklärungsbedürftig ist ...
- 14 „Mehr als nur weniger“**
Suffizienz hat zwar ein gemeinsames Bedeutungsfeld – der Begriff bleibt trotzdem schwer greifbar.
Von Corinna Fischer, Rainer Grieshammer u.a.
- Vom Wandel im kulturellen Denken
- 15 Die unterschätzte Macht der Suffizienz**
Inwiefern kann ein Wandel im kulturellen Denken zu einer nachhaltigen Entwicklung führen?
Von Markus Vogt und Christoph Weber
- Suffizienz im Kleinen gedacht
- 16 Privater Konsum kann die Welt verändern!**
Wer heute bei sich anfängt, beginnt damit, den Markt und das Konsumverhalten insgesamt zu ändern. Von Andreas Winterer
- Mobilität & Suffizienz
- 17 Freude am Fahren**
Flexibilität, Freiheit, Spontaneität, Gesundheit und Wohnqualität. Das sind Werte, die Suffizienz im Zusammenhang mit Mobilität ermöglicht. Von Andrea Sperling
- Suffiziente Lebensmittel-Mengen
- 18 Wie viel ist viel genug?**
Landwirte stecken viel Zeit und Energie in die Erzeugung von Lebensmitteln. Und dann wird ein Teil davon oft einfach wegwerfen. Von Isabell Marquardt und Vincent Reindl
- Postwachstum und die Frage nach dem Sinn des Lebens
- 19 Neues Denken**
Dieser Tage begegne ich in vielen Zeitschriften, auf Werbeplakaten und in persönlichen Gesprächen der Suche nach dem richtigen Maß. Von Lena Schützle

Geistig-spirituelle Dimension von Suffizienz

- 20 Vom rechten Maß**
Für die Mitglieder des Franziskaner-Ordens verbirgt sich hinter Suffizienz keinesfalls der Begriff Askese. Von Marko Junghänel

Erfahrungen mit Wachstumskritik in der KLJB

- 21 „Ausgewachsen – Wie viel ist genug?“**
Die Katholische Landjugendbewegung setzte mit ihrem Projekt einen konsumkritischen Schwerpunkt. Von Dr. Heiko Tammerna

Nachhaltigkeitsinitiativen im Fokus

- 22 Da geht schon was**
Gute Beispiele für alternative Gesellschafts- und Wirtschaftsmodelle. Eine kleine Auswahl. Von Asya Unger

Suffizienz – Ein Plastikprojekt im Mooskito

- 23 Plastik-freie Zone**
Gesammelter Plastikmüll bildete die Grundlage für das „Forschungs-Projekt“. Von Karin Feige und Ralph Heberlein

Suffizienz als Fotoprojekt

- 24 Lieblingssachen**
Was ist euch wirklich wichtig? Auf welche eurer Lieblingssachen würdet ihr auf keinen Fall verzichten? Von Silvia Ober

Suffizienz – eine Bestandsaufnahme

- 24 Immer und immer wieder**
Grundschulkindern suchen im Rumfordschlössl ein dreiviertel Jahr inhaltliche Konturen zum Thema Suffizienz. Von Sabine Laske

Raum und Ideen für Selbstversorger

- 25 Selbst gemacht, Spaß gebracht!**
Kindern kann man „komplexe“ Inhalte in Verbindung mit Essen und Spaß ganz gut vermitteln. Von Susanne Kußmaul

18 Jahre „Hilfe für Kids“

Volles Haus zur Geburtstagsparty

Auf Armut in München hinweisen und zugleich positiv in die Zukunft blicken, das gelingt der aktuellen Ausstellung in der Galerie 90. Anlass ist der 18. Geburtstag des KJR-Spendenprojekts „Hilfe für Kids“. Zur Eröffnung kamen ungewöhnlich viele Gäste, darunter Münchner Persönlichkeiten aus Politik, Kultur und Gesellschaft.



Ihre Portraits und Zukunftswünsche hängen neben Kardinal Marx: Pia (16), Adrian (16) und Nikolina (18) aus dem PfiffTEEN. © Carmen Palma

Was bedeutet es, volljährig zu werden? Nichts Gutes, da ist sich der Grundschüler aus dem Spielhaus Sophienstraße sicher. „18 werden ist etwas Schlimmes, weil man dann arbeiten muss und nie wieder frei hat!“, spricht er voll Überzeugung ins Mikrofon. Das Hörstück mit seinen Vorstellungen vom Erwachsenenleben und vielen weiteren Kinderstimmen ist einer von vielen Beiträgen der Ausstellung „Aufs Leben vorbereitet?! - Armut hat viele Gesichter - 18 werden auch!“.

Die Vernissage am 27. Oktober war zugleich Geburtstagsfest. Denn „Hilfe für Kids“ oder kurz „HfK“, im Herbst 1998 gegründet, ist volljährig. Entsprechend war die Feier kein Kindergeburtstag, sondern eine große Sause mit rund 80 Gästen – so voll ist es auf den Fluren der KJR-Geschäftsstelle selten. KJR-Fundraiserin und HfK-Projektleiterin Frauke Gnadt konnte an der Ausstellung beteiligte Kinder und Jugendliche ebenso begrüßen wie Kolleginnen und Kollegen, viele, teils langjährige Unterstützerinnen und Unterstützer von HfK sowie zahlreiche Münchner Persönlichkeiten.

Von Burkert bis Zinner

Darunter Münchens frühere Bürgermeisterin Gertraud Burkert, die Schauspielerinnen Maria Peschek und Gisela Schneeberger, der ehemalige Münchner Sozialreferent Frieder Graffe, der langjährige Pressesprecher der Münchner Polizei Wolfgang Wenger, der DGB-Bayern-Vorsitzende Matthias Jena, die frühere KJR-Grundsatzreferentin Elly Geiger sowie Kabarettist und Schauspieler Andreas Giebel. Ihr Besuch der Vernissage war kein

Zufall. Sie alle finden sich in der Geburtstagsausstellung wieder. Denn der KJR hatte sie und weitere Persönlichkeiten, die mit HfK und dem KJR in Verbindung stehen, um einen persönlichen Beitrag gebeten. Insgesamt 18 Promis verraten zum 18. HfK-Geburtstag, wie es für sie damals war, volljährig zu werden.

Vom Glück, nicht zu früh zu heiraten („damals noch oft der Wunsch vieler gerade volljährig gewordener Mädchen“), berichtet zum Beispiel Gertraud Burkert, und Kabarettist Stephan Zinner bekennt, „den Lappen nach vier Wochen gleich wieder abgegeben“ zu haben.

Auch Bürgermeisterin Christine Strobl, Kardinal Reinhard Marx, Zeitzeuge Ernst Grube, die Präsidentin der Israelitischen Kultusgemeinde München und Oberbayern Charlotte Knobloch, der Ratsvorsitzende

der Evangelischen Kirche in Deutschland Heinrich Bedford-Strohm, die Kabarettisten Luise Kinseher und Michi Altinger und der Geschäftsführer der SWM-Bildungsstiftung und frühere KJR-Vorsitzende Martin Janke sind in der Ausstellung vertreten. Und natürlich Andreas Giebel. Er ist Schirmherr von „Hilfe für Kids“ und eröffnete die Ausstellung.

Dem KJR ist Giebel seit seiner Zivildienstzeit Ende der 70er Jahre im Muspilli verbunden, danach arbeitete er in der KJR-Betriebsmeisterei, „da konnte man Tischtennisplatten, Stühle und kaputte Waschbecken reparieren und sich mit den Einbrechern vom letzten Tag unterhalten“, erinnert er sich. Dem KJR verdankt er zudem seine erste Bühnenrequisite, ein altes Rednerpult, „mit dem ich meine kabarettistischen Solo-Ausflüge gestartet hab.“ Er hatte es auf dem Dachboden der Geschäftsstelle entdeckt, „heute hab ich’s im Speicher oben stehen!“

„Die Arbeit von HfK wird immer wichtiger“

„Hilfe für Kids‘ macht eine wichtige Arbeit und sie wird immer wichtiger“, lobte er die Arbeit des Spendenprojekts, das in den 18 Jahren mehr als 1,2 Millionen Euro für benachteiligte Kinder und Jugendliche eingeworben hat. „Ich bin sehr erfreut, dass ich dabei sein darf bei ‚Hilfe für Kids!‘“

Neben den Erinnerungen der Prominenten besteht die Ausstellung auch aus nachdenklich machenden, manchmal sogar bedrückenden Werken von Kindern und Jugendlichen aus dem Jahr 1998. Sie stammen aus der vor 18 Jahren gezeigten Ausstellung „Armut in München hat viele Gesichter“. Und die Exponate haben leider nichts an Aktualität verloren.

Einen positiven Blick in die Zukunft werfen dagegen Werke von heutigen Kindern und Jugendlichen aus sieben KJR-Freizeitstätten. Sie haben mit Foto- und Videokamera, Papier, Schere, Kleber und Stiften ihre Vorstel-



Kabarettist, Schauspieler und „Hilfe für Kids“-Schirmherr Andreas Giebel mit seiner Frau Karin (Mitte, unter „gratulieren“). Links davon der frühere Münchner Sozialreferent Frieder Graffe, links daneben Schauspielerin Maria Peschek. Rechts von Andreas Giebel DGB-Bayern-Vorsitzender Matthias Jena, rechts daneben Münchens frühere Bürgermeisterin Dr. Gertraud Burkert.

lungen, Wünsche und Hoffnungen von der Zukunft festgehalten. Die Ergebnisse sind sehenswert kreativ, von der Collage bis zum Wechselbild.

Marina Lessig aus dem KJR-Vorstand ermutigte die Erwachsenen von morgen, zu ihren Zielen nicht immer den kürzesten Weg zu nehmen. „Umwege halten oft viele schöne Momente bereit, ihr trefft neue Weggefährten und bekommt neue Ideen und Impulse, die ihr auf dem geraden und kürzesten Weg nie bekommen hättet!“

Fast alle Gäste der Vernissage fanden auf dem Weg zum Buffet auch die Fotostation der Münchner Fotohelden. Hier konnten sie sich für einen Foto-Geburtstagsgruß ablichten



Schauspielerinnen Maria Peschek und Gisela Schneeberger erzählen pointiert von ihrem „erwachsen werden“; in der Mitte „Hilfe für Kids“-Projektleiterin Frauke Gnagl.

lassen, was Dank der Profi-Fotografen und der Requisiten nicht nur ein großer Spaß war, sondern gleich eine schöne Erinnerung an diesen Abend - die Fotos konnte man gleich mitnehmen. Impressionen der Vernissage sind online unter www.kjr-m.de/galerie zu sehen.

Die Ausstellung wird noch bis zum 21. Dezember 2016 gezeigt. Die Galerie 90 in der Paul-Heyse-Straße 22 hat Montag bis Donnerstag von 9 bis 17 Uhr geöffnet, freitags von 9 bis 16 Uhr, der Eintritt ist frei. Mehr Bilder gibt es in der KJR-Galerie: www.kjr-m.de/galerie

Gecko Wagner, Öffentlichkeitsarbeit, KJR

Herbstvollversammlung des Kreisjugendring München-Stadt „Haltung zeigen“

Voll war's bei der Herbstvollversammlung des KJR, die diesmal im Gewerkschaftshaus stattfand. Die 68 Delegierten der Jugendverbände und der Freizeitstätten sowie zahlreiche Gäste hatten eine Menge Formalia abzuarbeiten und beschäftigten sich mit der Frage „Wie sieht gelingende Integration von Geflüchteten aus?“.

Die Grußworte der Landeshauptstadt überbrachte Stadträtin Jutta Koller, die sich für das vielfältige Engagement der Jugendorganisationen bedankte. Sie betonte, dass die Willkommenskultur ein wichtiger Baustein sei, noch wichtiger aber sei die Auseinandersetzung damit, wie es weitergeht. Koller freute sich, dass die Jugendorganisationen diese Frage bereits in den Fokus ihrer Arbeit stellen.

Als besonderen Gast begrüßte KJR-Vorsitzende Stefanie Lux den BJR-Präsidenten Matthias Fack, der über aktuelle Themen der Landesebene berichtete. Er betonte, wie wichtig der Input des „weltgrößten Kreisjugendrings“ für die Arbeit des BJR sei, machte aber auch deutlich, wie schwierig es sei, die unterschiedlichen Bedürfnisse ganz kleiner und ganz großer Jugendringe gleichermaßen zu befriedigen. Auch die verschiedenen Anforderungen der Jugendverbände auf Landesebene und der Gliederungen seien nicht immer unter einen Hut zu bringen.

Den aktuellen Satzungsreformprozess sah Fack auf einem guten Weg. Der BJR-Präsident freute sich über das gut ausgestattete Kinder- und Jugendprogramm der Bayerischen Staatsregierung und stellte einen BJR-Arbeitsschwerpunkt für 2017 vor: Internationale Jugendarbeit. Er machte deutlich, dass der Austausch junger Menschen unterschiedlicher Herkunft sehr viel zum gegenseitigen Verständnis beitrage und warnte vor einem Rückzug auf Nationalstaatlichkeit. Gerade angesichts der anstehenden Wahlen forderte er, Haltung zu zeigen und deutlich zu machen, dass die Jugendarbeit in Bayern für eine Gesellschaft ohne Vorurteile eintritt.



Die erste Vollversammlung für die jungen Delegierten aus dem MKJZ Westend

Im Anschluss informierten die KJR-Vorstandsmitglieder die Delegierten über das vergangene Halbjahr aus Münchner Sicht. Schwerpunkte waren die Auseinandersetzung mit der Satzungsreform, die Beratungsstelle „Jugend und Polizei“ im JIZ, die schwierige Immobiliensuche für das Münchner Haus der Schülerinnen und Schüler, die Absage des OBEN OHNE wegen des vorangegangenen Amoklaufs, das Jugend- und Ausbildungsticket und als „Werbeblock“ die anstehenden Vorstandswahlen im Juni 2017.

Einen Input zum zentralen Thema der Vollversammlung gab Fabian Pfundmeier, der im KJR die Projektstelle „Junge Geflüchtete“ leitet. Er informierte über die aktuelle Flüchtlingssituation und stellte die vier „Speakers' Corner“ vor, in denen die Delegierten verschiedene Themen mit unterschiedlichen Referierenden diskutieren konnten. Matthias Fack stellte das BJR-Projekt „Flüchtlinge werden Freunde“ vor, Raphaela Schweiger von der Robert Bosch Stiftung fragte „Wie muss sich unser Engagement verändern, damit Teilhabe von Geflüchteten gelingen kann? Jana Weidhaase vom Bayerischen Flüchtlingsrat informierte zur Integration von Geflüchteten in Bayern und Bert Witzens, Leiter der Freizeitstätte

Aubinger Tenne, und Rebecca Schreiber vom Willkommen-in-München-Team zeigten, wie junge Geflüchtete in die Angebote der Offenen Jugendarbeit kommen.

Fazit aller Speakers' Corner:

- Junge Geflüchtete sind Expertinnen und Experten in eigener Sache, es lohnt sich, sie zu fragen.
- Intensiver Austausch und eine gute Vernetzung verhindern, dass das Rad ständig neu erfunden werden muss.
- Freundschaften sind tragfähiger als Hilfebeziehungen.

Nach der Abendessen-Pause ging es mit Anträgen, dem Wirtschaftsplan 2017, den das bewährte Finanz-Trio Hans Radspieler, Franz Schnitzlbaumer und Gerhard Mayer sogar im abgestimmten Outfit präsentierte, und der Antragsnachbesprechung auf die Zielgerade. Die KJR-Vorsitzende dankte allen Beteiligten und den Delegierten für die Sitzungsdisziplin und die engagierte Mitarbeit. Um 21:30 Uhr war die Vollversammlung – in rekordverdächtiger Zeit – zu Ende.

Angelika Baumgart-Jena,
Öffentlichkeitsarbeit, KJR

Breakdance-Contest im Zeugnerhof

Fünf Jahre „Battle of Minga“

Am 8. Oktober fand im Kinder- und Jugendtreff Zeugnerhof, KJR, zum fünften Mal das „Battle of Minga“ statt. Der Breakdance-Contest hat sich in dieser Zeit einen Namen weit über die Grenzen Deutschlands hinaus gemacht. Nicht nur Tänzer aus den direkten Nachbarstaaten, sondern auch aus der Ukraine und sogar Venezuela kamen in den vergangenen Jahren in den Zeugnerhof, um sich zu messen.

Grundlage für den Erfolg ist aber natürlich in erster Linie die seit Jahren im Zeugnerhof aktive Szene. Viele der Tänzerinnen und Tänzer arbeiten als Tanzlehrkräfte, geben Workshops und haben im freien Training des Zeugnerhofs ihre Homebase gefunden, um miteinander zu trainieren. Hervorzuheben ist in diesem Kontext das Engagement von Hoang Phetnoi, der jedes Jahr den Löwenanteil der Organisation, wie etwa Nominierung einer hochkarätigen internationalen Jury, DJ, Vorentscheide etc., übernimmt und auch stets als Ansprechpartner für Belange der Szene wie etwa Selbstöffnungen in unserem Haus fungiert. So ist das Battle ein Produkt der Tanzszenen und nicht der pädagogischen Fachkräfte.

Wie er selbst sagt, ist das Ziel des „Battle of Minga“ „jedes Jahr ein neues und unterhaltsames Battle-System zu kreieren, um den Spaß in den Vordergrund zu stellen“. Dies treibt mitunter seltsame Blüten, welche jedoch bei den Teilnehmenden und dem



Foto: Christl Gahr

Publikum – jedes Jahr finden zwischen 200 und 300 Breakdance-Enthusiasten den Weg in den Zeugnerhof – sehr gut ankommen. So gab es dieses Jahr ein „Skill of Fortune“, welches die Tänzerinnen und Tänzer mit verschiedensten Handicaps belegte: tanzen mit verbundenen Augen, tanzen mit rohem Ei (ein Wischmop war rasch vonnöten) oder tanzen zu scene-untypischer Musik. Gute Stimmung versteht sich da von selbst. Dies ist auch auf YouTube dokumentiert ... und wenn die Dinge schon gut laufen, gibt es auch keinen Grund kürzerzutreten. Ab nächstem Jahr gesellt sich zum „Battle of Minga“ die Kinderversion der Veranstaltung. Der Nach-

wuchs trainiert nun jeden Mittwoch fleißig und bringt bereits erste verborgene Talente zum Vorschein.

Hoangs Resümee zum letzten Battle: „Großer Dank geht an das gesamte Team vom Freizi Zeugnerhof für die Geduld und Unterstützung, jedes Jahr ein tolles Event auf die Beine zu stellen. Ohne euch geht nix!“ Das mag sein, aber ohne Hoang und die vielen Mitmacherinnen und Mitmacher geht mit Sicherheit auch nichts. Danke an alle, die das „Battle of Minga“ jedes Jahr möglich machen!

Mathis Höllmann, KJT Zeugnerhof, KJR

Einstimmiger Beschluss im Stadtrat

Jugend- & Ausbildungsticket wird geprüft

Die Tarife des MVV für den öffentlichen Nahverkehr in München und Umgebung sollen bis 2019 überarbeitet werden. Im laufenden Prozess dieser sogenannten Tarifstrukturreform wurde ein wichtiger Zwischenschritt erreicht: der Stadtrat hat einstimmig beschlossen, ein neues Modell für ein Jugend- & Ausbildungsticket durchrechnen zu lassen.

Dieser positiven Entscheidung vorausgegangen ist ein Workshop im Frühsommer mit Vertreterinnen und Vertretern aus Politik, Stadtverwaltung, MVV und MVG sowie Mitgliedern des AK Jugend- & Ausbildungsticket. Die Ergebnisse dieses Workshops wurden dem Stadtrat in der Sitzung des Wirtschaftsausschusses am 8.11.2016 unter TOP 6 berichtet (Sitzungsvorlage Nr. 14-20 / V 07330 Abschnitt I Punkt 4).

„Die Nutzerinnen und Nutzer müssen im Fokus stehen. Was benötigen sie und welcher



Preis ist dafür angemessen. Daran muss sich eine Tarifreform orientieren“, fordert Stefanie Lux im Namen des Arbeitskreises. Der Vorschlag des AKs lautet daher: ein Ticket für die ganze Stadt, für 1 Euro am Tag, für alle junge Menschen in Ausbildung.

Andere Städte und Bundesländer machen bereits vor, was durch die Kombination bestehender Finanzierungsinstrumente und Vereinfachungen in der Verwaltung möglich ist. Für junge Menschen muss der Schwerpunkt bei einer Tarifreform auf der Reduzierung des Preisniveaus liegen; die Spitzenpreise je nach Distanz von Wohnort und Ausbildungsstätte sind ein Kernproblem. Im AK Jugend- & Ausbildungsticket machen sich Vertreterinnen und Vertreter von Jugendverbänden und parteipolitischen Jugendorganisationen gemeinsam für ein neues Jugend- & Ausbildungsticket stark, denn besonders für Azubis und ältere Schüler bleibt noch einiges zu tun.

Wer mehr wissen möchte: das Forderungspapier aus dem oben genannten Beteiligungswerkshop ist auf www.ausbildungsticket-muenchen.de verfügbar.

Christian Briegel,
Jugend- und Ausbildungsticket, KJR

Informationsabend für Geflüchtete in der Bayernkaserne

Und was sagst du?

Jungen Geflüchteten eine Stimme zu geben und sie über ihre Möglichkeiten zu informieren, war das Ziel des Informations- und Partizipationsabends in der LOK Arrival.

Gemeinsam mit dem Jungen Bündnis für Geflüchtete (JBFG) und dem Netzwerk Münchner Migrantenorganisationen (MORGEN) wurden am 26. Oktober Geflüchtete zwischen 15 und 25 Jahren aus allen Münchner Sammelunterkünften in die Räume der LOK Arrival eingeladen. Ca. 200 Menschen unter anderem aus Syrien, Afghanistan und Kamerun nahmen an der Veranstaltung teil. Unter dem Motto „Und was sagst du?“ konnten sich die Geflüchteten zu Unterbringung, Bildungsmöglichkeiten, Freizeit, Willkommensgefühl und Wissen über Asylrecht äußern und sich gleichzeitig bei den eingeladenen Organisationen informieren.

Den großen Ansturm hatten die Ehrenamtlichen am Eingang zum Glück schnell unter Kontrolle, denn zu Beginn musste jedem und jeder Einzelnen der Ablauf und das Konzept des Abends erklärt werden. Um die sprachlichen Barrieren zu umschiffen, wurde der Abend von einem vierköpfigen Dolmetscher-Team unterstützt, die alle Informationen fleißig auf Arabisch, Dari, Farsi, Tigrinja und Somali übersetzten. Das System war allerdings schnell erklärt: mit den roten (schlecht), gelben (gut) und grünen (sehr gut) Punkten wurden die Fragen beantwortet, anschließend gab es für alle ein leckeres veganes Curry mit Reis, das die VolxKüche München e. V. zubereitet hatte. Zusätzlich konnten die individuellen Fragen an den Informationsständen diskutiert werden.



Ansturm im Eingangsbereich

Die Moderation des Abends übernahm Mira Walter von der LOK Arrival. Nach zwei Stunden angeregtem Austausch wurden die Ergebnisse ausgewertet und kurz vorgestellt.

Die Präsentation übernahmen Yasim Rahmati von der Heimaten Jugend e.V. und Anna Dannecker vom JBFG. In der Umfrage gaben die meisten an, zufrieden mit ihrer Unterkunft zu sein, bemängelt wurden jedoch die fehlende Privatsphäre und Ruhe, der schlechte Zugang zum Internet und vor allem die fehlende Möglichkeit, im Haus zu kochen. Die jungen Geflüchteten gaben außerdem an, sich in Deutschland willkommen zu fühlen,

allerdings gab nur eine kleine Minderheit an, ihre Rechte und Pflichten in Deutschland zu kennen.

Für den Abend hatten sich mehrere Münchner Organisationen, Vereine und Bildungseinrichtungen gefunden, die ihre Informationen teilen wollten und den jungen Geflüchteten beratend zur Seite standen:

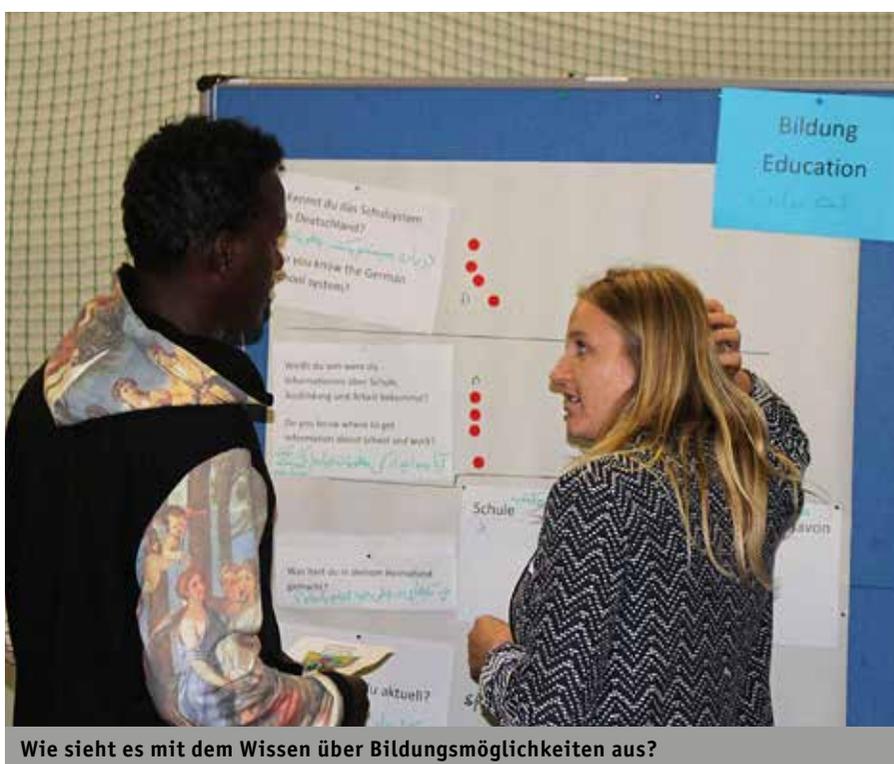
Lighthouse Welcome Center, Innere Mission, buntkickt gut, InVia, Flüchtlingshilfe München e.V., Refugee Scholars Forum (LMU), TUM, Hochschule München, IBZ München, Münchner Bildungswerk, Marikas, RefuDocs, die Sprechstunde für Mental Health, Max-Planck-Institut für Psychiatrie u.v.m.

Auch die politischen Jugendorganisationen nutzten den Abend zu Gesprächen mit Geflüchteten und erklärten Zuständigkeiten sowie politische Entscheidungsprozesse in der Flüchtlingspolitik.

Es war ein bunter Abend mit großartiger Stimmung von Seiten der Helfer, der Geflüchteten und aller Netzwerkpartner. Viele Kontakte wurden geknüpft und neue Ideen zu gemeinsamen Veranstaltungen entwickelt.

Eines der Ergebnisse, das dem JBFG und MORGEN als Grundlage für weitere Projekte dienen wird, ist, dass die jungen Geflüchteten angegeben haben, kaum Informationen über das Schulsystem und ihre Bildungsmöglichkeiten zu haben. Alle sind sich einig: Bildung ist der Schlüssel zur Integration. Hier müssen dringend bessere Wege gefunden werden, um die Jugendlichen zu erreichen und sie über ihre Ausbildungsmöglichkeiten zu informieren.

Mira Walter,
LOK Arrival, KJR



Wie sieht es mit dem Wissen über Bildungsmöglichkeiten aus?

Buntes Jugendkulturfestival

Open Youth – Open Stage

Bunte Luftballons und Flaggen leiteten am 4. November etwa 250 Besucherinnen und Besucher aus aller Welt ins Multikulturelle Jugendzentrum Westend (MKJZ), um dort beim Jugendkulturfestival Open Youth – Open Stage gemeinsam zu tanzen, zu essen und zu feiern. Das Festival wurde als Kooperation von AK Interkult, Willkommen in München, LOK Arrival - Freizeitstätte für geflüchtete Kinder und Jugendliche, MKJZ und Ehrenamtlichen geplant und veranstaltet.

Während der 14-jährige Kais aus Syrien um 16.30 Uhr das Bühnenprogramm eröffnete und mit seinem Rap-Talent das Publikum in Staunen und Begeisterung versetzte, wurden



Bewegungsfreude



Bewegungskunst

im Nebenraum schon die ersten lustigen Fotos geschossen und ausgedruckt. Es lagen Verkleidungen bereit und so konnten die Gäste ihrer Kreativität freien Lauf lassen und bunte Erinnerungen an den Tag festhalten. Kreativität war auch in einem weiteren Raum gefragt, dort gab es die Möglichkeit, selbst Paracord-Armbänder zu gestalten und zu knüpfen. Aus bunten Fallschirmschnüren entstand so verschiedenster Armschmuck, der die mit Glitzer- und Henna-Tattoos

verzierten Arme der jungen Gäste zu Gesamtkunstwerken ergänzte. So bunt wie Glitzer und Armbänder war auch das weitere Bühnenprogramm. Denn neben spontanen Auftritten ganz im Sinne der Open Stage zeigte die Wolf Crew, eine Breakdance-Crew mit zwei afghanischen Jungs, tolle Moves und legte eine heiße Sneaker-Sohle aufs Parkett. Die beiden begeisterten das Publikum und regten zum Nacheifern an. So waren sie und ihre Tipps auch abends bei der Disko sehr gefragt. Ein weiterer Bewegungskünstler war der syrische Ball-Artist Mohanad Alhamo, der eine atemberaubende Jonglage-Show zeigte. Ebenso begabt zeigten sich zwei afghanische Sänger, die einige traditionelle Lieder präsentierten. Um 18 Uhr wurde das internationale Buffet eröffnet. Gleichzeitig ging es auf der Bühne weiter: die 24-jährige Edite Domingos zeigte ihre Stimmgewalt und ihr Können in Sachen R&B, Afrostyle und Soul. Mit Afrostyle ging es dann bei dem besonderen Highlight, dem Reggae-Künstler Benny Okos und seiner Band weiter. Die Männer trommelten sich schnell in die Herzen des

Publikums und schafften es mit ihrer offenen Art, viele zum Tanzen zu motivieren und mitzureißen – eine perfekte Vorbereitung für die Open-Youth-Open-Stage-Disco, die um 20 Uhr begann. Hier legte DJ Heather aus dem Senegal sehr professionell die unterschiedlichen Musikwünsche der Tänzerinnen und Tänzer auf und schaffte es so, dass kaum ein Fuß stillstand. Einige Gäste feierten nach dem Ende des Festivals um 22 Uhr nebenan im Kunstpavillon Köşk weiter. Dort wurden zwei Ausstellungen gezeigt: „...und ich war noch ein Kind“ – Bilder, Texte und Interviews von und mit unbegleiteten minderjährigen Flüchtlingen – und „Was ich sehe, wohin ich gehe, wovon ich träume“ – junge Geflüchtete gewähren mit Notizblock, Foto- und Videokamera einen Einblick in ihr Leben in München. Zudem gab es senegalesisches Essen von der Culture Kitchen und Musik, zu der die Gäste des Jugendkulturfestivals gleich weiter-tanzen und somit diesen Tag voller Kultur gebührend ausklingen lassen konnten.

Teresa Pawlak, LOK Arrival, KJR

Kreatives Ferienprogramm

Graffiti-Aktion im FEZI



Ob Klein oder Groß: jeder durfte sich mal mit der Spraydose an der Sportplatzwand kreativ austoben.

In den Herbstferien fand im FEZI – Kinder- und Jugendtreff am Wettersteinplatz ein ganz besonderes kreatives Ferienprogramm statt. Auf Wunsch der Besucherinnen und Besucher, das FEZI im Laufe des Jahres schöner zu gestalten, wurde der Münchner Graffiti-Künstler PhilOne eingeladen. In Zusammenarbeit mit den Mädchen und Jungen wurden bereits im Vorfeld erste Vorschläge erarbeitet, die der Künstler dann als Skizzen mitbrachte. Während einige der Kinder und Jugendlichen am Gesamtwerk mitsprühen durften, konnten sich die anderen an den übrigen Wänden kreativ austoben.



Fertig! Die Wände im Außenbereich schmücken jetzt ein lässiges Faultier und ein freundlicher Panda.

Jubiläum des Kinder- und Jugendtreff frei.raum Trudering

Boulder-Wand statt Hausschuh-Zwang

Seit einem halben Jahrhundert haben Truderinger Kinder und Jugendliche in der Feldbergstraße 63 „ihre“ Freizeitstätte. Dieses 50. Jubiläum wurde am 21. Oktober „offiziell“ gefeiert, und zwar mit prominentem Besuch

Keine Bühne, kein Rednerpult. „Wir machen es einfach wie die DJs heutzutage – immer mittenrein.“ Mit diesen Worten schwingt sich Christian Lorenz auf die lange Theke im frei.raum. „Die wahrscheinlich längste Jugendtreff-Theke der Welt“, scherzt sein Kollege Franz Obermeyer und setzt sich daneben, die anderen Teammitglieder ebenso. Lorenz, der Leiter, kann unter den gut 50 Gästen zum 50. Jubiläum „seines“ Hauses nicht nur Stadträtin Beatrix Burkhardt und KJR-Vorstandsmitglied Anna Drozkowski begrüßen, sondern auch Dr. Wolfgang Stefinger. Ein Bundestagsabgeordneter als Geburtstagsgast, das hat schon was.

Stadträtin Burkhardt erzählt in ihrem Grußwort von der Rockerzeit der 60er Jahre, von Handgreiflichkeiten und überfüllten Partys im „Freizi“, wie das Haus damals genannt wurde. Und von der Hausschuhpflicht in den ersten Jahren, nachdem das „Freizeitheim“ von Stadtschulrat Dr. Anton Fingerle 1966 an den KJR übergeben wurde. „Hausschuhpflicht, das kenn ich auch noch aus der Schule“, sagt sie, „und wir haben die Pantoffeln gehasst!“

Vom „Freizi“ zum „frei.raum“

Die Zeiten haben sich jedoch gleich mehrfach geändert. Aus dem Freizi wurde 2008 der Kinder- und Jugendtreff Trudering – frei.raum, Christian Lorenz wurde Leiter und die Hausschuhpflicht war damals schon lange aufgehoben. Doch Turnschuh-Träger Lorenz



Geschenke zum 50. Geburtstag: Anna Drozkowski aus dem KJR-Vorstand brachte zwei glitzernde Hula-Hoop-Reifen, einen Fußball und fünf Springseile als Geburtstagsgeschenk mit. Mehr Bilder: www.kjr-m.de/galerie

berichtet, dass heute viele Kinder von sich aus die Straßenschuhe ausziehen, wenn sie in den frei.raum kommen. „Vielleicht liegt es in den Truderinger Genen“, mutmaßt er.

Anna Drozkowski aus dem KJR-Vorstand war vor fast 30 Jahren selbst schon Besucherin im Haus, beim Mutter-Kind-Frühstück. „Ich weiß noch, dass wir Kinder uns damals geärgert haben, dass es zwar ‚Mamalade‘ gibt, aber keine ‚Papalade‘“, erzählt sie. „Also haben wir dieses Wort einfach erfunden, künftig hieß Nutella bei uns ‚Papalade‘.“

„Der frei.raum trägt seinen Namen zu Recht“

Drozkowski betont die Stärken der pädagogischen Arbeit im frei.raum, darunter

Sozial-Kompetenztrainings, Mittagsbetreuung, Ferienbetreuung oder die nach wie vor beliebten und bewährten Mädchentage und Jungenabende. Und sie erwähnt, dass der frei.raum seit 2015 als eine der ersten Münchner Freizeitstätten das Zertifikat „Offen für ALLE“ bekam, an dem unter anderem lesbische, schwule, bisexuelle und transgender-Jugendliche erkennen, dass sie hier willkommen sind. „Der frei.raum trägt seinen Namen zu Recht“, stellt sie fest.

Tatsächlich bietet die Freizeitstätte den Truderinger Kindern und Jugendlichen jede Menge Freiraum für Sport, Spaß und persönliche Entfaltung. Für das Konzept mit gesunder, ausgewogener Ernährung und viel Bewegung wurde das Haus 2006 als erste Freizeitstätte in Bayern mit dem „Gut drauf“-Zertifikat ausgezeichnet. Ob Boulder-Wand oder Sporthalle, ob Jugendcafé, ob Raum zum Erledigen von Hausaufgaben oder um Partys zu feiern, das Haus ist attraktiv und beliebter denn je, das zeigen die Besuchszahlen. So ist zum Beispiel die Zahl der Gesamtnutzerinnen und -nutzer je Öffnungstag von durchschnittlich 87 im Jahr 2009 auf 166 im Jahr 2015 gestiegen. Dazu haben nicht zuletzt der Umbau und die Erweiterung im Jahr 2005 beigetragen.

Für das Jubiläum eines gut besuchten Kinder- und Jugendtreffs ist es dennoch ungewöhnlich ruhig. Denn nur wenige Jugendliche haben an diesem Abend den Weg in den frei.raum gefunden. Keine Panne, sondern gewollt. „Mit unseren Kindern und Jugendlichen haben wir im Sommer schon bei einem großen Fest Geburtstag gefeiert“, erklärt Lorenz. „Da waren 300 Gäste hier – die hätten gar nicht alle ins Haus gepasst!“

Gecko Wagner,
Öffentlichkeitsarbeit, KJR



Feierten das 50. Jubiläum in Trudering: Franz Schnitzlbaumer, KJR-Geschäftsführer; Romy Metzner, pädagogische Mitarbeiterin; Susanne Hahlweg, pädagogische Kraft Mittagsbetreuung; Christian Lorenz, Einrichtungsleiter; Anna Drozkowski, Vorstandsmitglied KJR; Melanie Malancic, pädagogische Hilfskraft; Franz Obermeyer, pädagogischer Mitarbeiter; Inge Weisenbach, Jugendsozialarbeiterin an der Mittelschule; Beatrix Burkhardt, Stadträtin; Ann-Catrin Düppe, Jugendsozialarbeiterin und JADE an der Mittelschule; Dr. Wolfgang Stefinger, MdB (v.l.n.r.)

Kulturprojekt Comic Camp

Zeichnen (lernen) können alle!

Unter dem Motto „Miteinander leben in München“ trafen sich Jugendliche und junge Erwachsene, um unter Anleitung der Comic Artists Barbara Yelin und Aike Arndt eigene Geschichten zu entwickeln und zeichnerisch zu Papier zu bringen. Erst gab es zwei Schnuppertage in Einrichtungen des KJR, dann zwei Wochenend-Workshops im Literaturhaus am Salvatorplatz und im Köşk, und schließlich fuhren alle gemeinsam fünf intensive Tage lang nach Dießen am Ammersee. Da die jungen Zeichnerinnen und Zeichner noch etwas Zeit für die Fertigstellung ihrer Werke benötigten, wurde ein zusätzliches Workshop-Wochenende angesetzt, an dem sie erneut in die Welt der lebhaften Illustrationen eintauchen konnten.

Wir alle sind in unserem Leben schon mal mit Comics in Berührung gekommen. Schnell werden Erinnerungen wach an viele unterschiedliche Geschichten wie „Das Dschungelbuch“, „Asterix und Obelix“, „Tim und Struppi“ und viele, viele mehr. Comics und Graphic Novels erfahren heute große Resonanz und haben als Kunstform enorme Bedeutung erlangt.



Vinnie (Vincenz), der im Camp in Dießen am Ammersee bei einer Aufwärmübung zeichnet.

Die Workshop-Leitungen Barbara Yelin und Aike Arndt stehen exemplarisch für diese Entwicklung. Barbara Yelin, 1977 in München geboren, studierte Illustration an der HAW Hamburg, veröffentlichte dann Werke in Frankreich und Deutschland und zeichnet Comicstrips aktuell u.a. für den Tagesspiegel. 2015 erhielt sie den Bayerischen Kunstförderpreis für Literatur und 2016 den renommierten Max-und-Moritz-Preis als beste deutschsprachige Comic-Künstlerin. Barbara Yelin lebt und arbeitet in München. Für sie ist Comic ein Medium, vor allem historische Ereignisse zeichnerisch in Szene zu setzen. So verbringt sie nicht nur viel Zeit mit den Zeichnungen selbst, sondern ebenso mit der



Barbara Yelin, die im Köşk am 2. Workshop-Wochenende Caleb und Carlo bei der Entwicklung ihrer Comics hilft.

Recherche zu Hintergründen und Kontexten ihrer Erzählungen.

Aike Arndt wurde 1980 in Neuss geboren und studierte Design mit Schwerpunkt Illustration an der Fachhochschule Münster. 2007 legte er sein Diplom ab und ist seitdem freier Illustrator und Animator. Er ist Träger des Deutschen Kurzfilmpreises für „Alienation“, war nominiert für den deutschen Kurzfilmpreis für „Styx“ und ist zudem Autor der von der Kritik als humorvoll und philosophisch gelobten Comics „Die Zeit und Gott“ und „Das Nichts und Gott“. Mittlerweile lebt er in Berlin.

In den Workshops und vor allem im Camp am Ammersee begleiteten die Workshop-Leitungen die Teilnehmenden mit viel Leidenschaft und Kreativität spielerisch durch die Welt der bildhaften Künste. Aus kleinen, im Verlauf größer werdenden gestalterischen Übungen zur Comic-Kunst wurden dann aus fantasievollen Bausteinen in Gruppen- oder Einzelarbeit zusammenhängende Geschichten gestaltet. Neben der täglichen Arbeit an

den Geschichten wurde im Camp gemeinsam gekocht, wurden Filme geschaut und Spiele gespielt. Eine Feuerstelle vor dem Haus lud zu gemeinsamer Gemütlichkeit ein.

Die Geschichten sind angelehnt an das Thema „Miteinander leben in München“. Allerdings war es der Fantasie überlassen, individuelle Vorstellungen und eigene Ideen umzusetzen. So entstanden u.a. eine Geschichte über den Besuch Außerirdischer sowie eine Heldensage.

Wer einen Einblick bekommen möchte, was die Gruppen in den verschiedenen Phasen des Projekts kriert haben, ist herzlich eingeladen, der Ausstellung im Köşk ab dem 14. Januar einen Besuch abzustatten.

Der Dokumentarfilmer Martin Friedrich begleitete stets das gestalterische Treiben filmisch mit seiner Kamera. Ergebnis seiner Arbeit wird ein Filmbeitrag auf dem DOK.fest 2017 im kommenden Frühjahr in München sein. Auch hier lohnt sich ein Besuch.

Moritz Johannson, Isabel Berghofer-Thomas, Michaela Herrmann, Team Jugendkulturarbeit, KJR



Zeichnung: Barbara Yelin

Ein ganz spezielles Bildungsprojekt

Kinder führen Kinder

Im Rahmen der ersten Übernachtung im Deutschen Museum im Jahr 1996 wurden die Grundlagen für das außerschulische Bildungsprojekt „Kinder führen Kinder“ gelegt.¹ Eine engagierte Kollegin des Kindertreffs Bogenhausen initiierte damals dieses Programm. In seiner momentanen Form wird das Bildungsprojekt seit 15 Jahren bei den KJR-Kinderübernachtungsaktionen, die in Kooperation von KJR und Deutschem Museum durchgeführt werden, praktiziert.

Ziel des Projekts ist es, in einem ungewöhnlichen Setting verschiedene Fähigkeiten zu fördern. Nicht nur die Auseinandersetzung mit wissenschaftlichen Ausstellungsstücken, Lese- und Kontextverständnis, sondern auch die Orientierungsfähigkeit, Rücksichtnahme und Kooperation mit einer Gruppe und die freie Rede (Kommunikation) werden mit dieser Aktion gefördert.

Im Rahmen der Übernachtung haben die Kinder in Gruppen (zu zweit oder dritt) ca. 1,5 Stunden Zeit, sich in den Ausstellungen des Museums ein bzw. zwei gemeinsame(s) Objekt(e) zu finden, das bzw. die sie in einem zweiten Schritt einer größeren Gruppe vorstellen. Bei dieser Suche haben sie keine Begleitung von erwachsenen Personen wie z.B. bei Schulausflügen.

Bei der anschließenden Führung, in der mehrere Kleingruppen zusammengefasst werden, sind die Kinder dann die Museumsführerinnen und -führer. Sie bestimmen ihren Weg zu ihrem Objekt, der nicht immer der kürzeste und direkteste ist, und erzählen der Gruppe, warum sie gerade dieses Objekt gewählt haben. Dann geht es weiter, bis alle Objekte vorgestellt wurden.

Im Verlauf der vergangenen 20 Jahre wurde dieses Bildungsprojekt immer weiter ausgebaut, bis es seine jetzige Form erreicht hat. Zu Beginn waren die pädagogischen Kräfte



Kinder führen durchs Museum

Foto: Heiko Neumann

bei der Suche dabei. In einem zweiten Schritt fiel diese Begleitung weg, aber die Auswahl war auf zwei bzw. drei zusammenhängende Abteilungen beschränkt. Hier wurden die Kinder auch dazu angehalten, die wissenschaftlichen Erklärungen in den Führungen wiederzugeben.

In der aktuellen Durchführung gibt es keine räumlichen Beschränkungen. Das ganze Deutsche Museum kann erforscht werden. Dies sind zwei Geschosse nach unten und sechs Geschosse nach oben. Im Durchschnitt werden in jeder Kinder-führen-Kinder-Gruppe sechs bis acht Abteilungen besucht.

Elf bis vierzehn Objekte werden in jeder Gruppe vorgestellt. Neben wissenschaftlichem Interesse liegt die Entscheidung der Kinder auch in persönlichen Gründen. (Z.B. gab es einmal ein Geschwisterpaar, das sich die Tante Ju ausgesucht hatte, weil sie ihre Oma im Ausland nur mit einem Flugzeug besuchen konnten.)

Für mich – als die für die Evaluierung verantwortliche Pädagogin dieser Aktion – ist es

immer wieder erstaunlich, dass in allen von mir begleiteten Führungen überwiegend mir neue, unbekannte Objekte gezeigt werden. Ganz selten einmal gibt es zwei Kleingruppen, die sich das gleiche Objekt ausgesucht haben.

Viele der unzähligen Kinder sagen mir nach der Aktion: „Susanne, das Beste im Museum war, dass wir ganz alleine gehen konnten.“ Ich hoffe, dass wir dieses tolle Projekt auch noch die nächsten 20 Jahre erfolgreich in Kooperation mit der Bildungsabteilung des Deutschen Museums durchführen können.

Susanne Kußmaul, Abenteuer-Spiel-Platz Neuhausen, KJR, verantwortlich für die Entwicklung und Durchführung des Angebots „Kinder führen Kinder“ im Deutschen Museum seit 1998

¹ Einen Beitrag zu „20 Jahre Übernachtungsaktionen im Deutschen Museum“ gab es in der K3-Ausgabe 6/2016

Spielplätze brauchen Licht

Light at Skate Night

An Herbstabenden wird es viel zu früh dunkel, um in der beliebten Skate-Anlage im Gefilde (Waldperlach) noch ein paar Runden zu drehen. Vielen Jugendlichen bleibt nach der Ausbildung oder der Ganztagschule im Herbst und Winter kaum noch Zeit für sportliche Aktivitäten im Freien. Jugendliche und junge Erwachsene fordern schon seit geraumer Zeit eine Beleuchtung der Sport- und Skate-Anlage im Gefilde. Der Bezirksausschuss unterstützt dieses Anliegen. Das Baureferat hat den Antrag jedoch zunächst abgelehnt.

Für einen Samstagabend Ende Oktober wurde dieser Traum jedoch wahr. Trotz des nebelbelegten Herbstwetters sind gut 200 Skater und Scooter ins Gefilde gekommen. Young City Movement, eine engagierte Gruppe junger Erwachsener, und das Netzwerk Jugendbeteiligung im Stadtbezirk 16 haben mit Unterstützung des THW-Ortsverband München-Ost am 29. Oktober die Nacht zum Tag gemacht. Die Anlage konnte bis 22 Uhr mit mobilem Flutlicht versehen werden.

Auch Jugendliche und Familien aus der unmittelbaren Nachbarschaft – der Gemeinschaftsunterkunft an der Arnold-Sommer-

feld-Straße – sind gekommen. Jugendliche ohne eigenes Board konnten sich beim Skatepark Mobil von HIGH FIVE e.V. Skateboards ausleihen und ein paar Tipps und Tricks zeigen lassen. Für ein Rahmenprogramm mit Musik- und Tanzauftritten sowie Getränke und Hot Dogs hatten die Veranstalter auch gesorgt.

Stadträtin Bettina Messinger (SPD), die Jugendbeauftragte des BA Beatrix Katzinger und Grundsatzreferentin Manuela Sauer vom KJR München-Stadt unterstützen die Forderung. Bettina Messinger ist Mitglied der Spielraumkommission und konnte den

Jugendlichen in Neuperlach etwas Hoffnung machen. Der Gartenbau habe seine Bereitschaft signalisiert zu prüfen, ob an einzelnen Skate-Bahnen eine Beleuchtung machbar wäre. Insbesondere die Nähe zur nächsten Wohnbebauung und die Belange des Naturschutzes müssen Berücksichtigung finden. Vielleicht hat die Bahn im Gefilde hier ganz gute Chancen.

Auch Tobias Kupfer aka. Albertross, Skateboard-Weltmeister, würde sich über permanentes Licht in einigen der 34 öffentlichen Skate-Parks freuen: „Wenn es schon keine Skate-Halle für die fast 5000 Rollbrettler gibt, dann sollte Licht in den Anlagen doch möglich sein, in einer Stadt wie München!“

Diesen Bedarf haben auch viele Jugendliche in mehreren Workshops des „Netzwerks Jugendbeteiligung im Stadtbezirk 16“ wiederholt geäußert. Der Kinder- und Jugendtreff Come In (KJR), das BildungsLokal Neuperlach (RBS) und die Arbeitsgemeinschaft Friedenspädagogik e.V. haben gemeinsam – vernetzt mit den Einrichtungen der Offenen Kinder- und Jugendarbeit und den weiterführenden Schulen im Stadtbezirk – seit 2014 Jugendliche und junge Erwachsene angesprochen, ihre Anliegen und Wünsche für die Stadtentwicklung zu artikulieren. Mit unterschiedlichen Veranstaltungsformaten wurde zur Diskussion und Beteiligung eingeladen. Das Netzwerk wurde aus den Mitteln des Bezirksausschuss 16 und seit 2016 auch



Flutlicht-Atmosphäre im Gefilde

Foto: Kpaou Kondodji

aus dem Planungsreferat über das Programm: „Bürgerinnen und Bürger gestalten ihre Stadt“ gefördert.

Das Netzwerk Jugendbeteiligung und Young City Movement arbeiten weiter. Mit einer Online-Petition (www.openpetition.de/!ylwvy) sammelt die Initiative jetzt Unterschriften für eine dauerhafte Beleuchtung

im Gefilde. Im Dezember werden die jungen Erwachsenen die Veranstaltung und ihr Engagement im „Netzwerk Jugendbeteiligung im Stadtbezirk 16“ in der Spielraumkommission präsentieren.

Robert Pechhacker, AGFP

Spannendes Turnier in den Herbstferien

Nostrum Tornamentum

Wieder einmal führte mich mein Weg zwischen zwei Reisen in den Orient auf den Turnierplatz im Norden der Stadt bei den Mönchen zum zweiten Turnier zu dem Lord Eli und Lady Anna geladen hatten. Der Turniernachwuchs aus allen Himmelsrichtungen der großen Stadt hatte sich wieder eingefunden, um mit neuen Reittieren seine Fähigkeiten im Ringstechen, Armbrustschießen und der Quintana unter Beweis zu stellen.

Bertram der Wanderer begrüßte als Herold aus dem Norden die Ritter vom Nordstern auf ihrem Ross Flecki, die Little Lions auf Lion, die Abenteuerkids auf Charly-Merlin-Kurt von Herzensburg und wie im vergangenen Jahr die roten Ritterinnen und Ritter auf ihrem neuen Ross Jogo.

Aus dem Süden waren dabei die Akkuritter auf „voll bunt“ und die unbesiegbaren 8 auf Bugs Bunny. Aus dem Osten machten sich auf die Maulis auf Detlef-Jennifer-Justin-Chantal und aus dem Westen waren die Meerschweinchenritter aus Laim auf Meer-schweinchen dabei. Aus dem Weiler Sendling waren die Sturmritter auf Schneesturm und die ehrenwerte Ritterschaft auf Copper, dem Kamel, auf die Turnierwiese angereist.



Höchste Konzentration vor dem Ringstechen

Nachdem der stählerne Ritter Andi den bösen Ritter Chris in die Schranken weisen konnte, wurde mit dem Turnier begonnen. Runde um Runde zog das Turnier die angereisten Gäste in seinen Bann, die sich in den Pausen an frischem Flambrot und einem großen Feuer wärmen konnten.

Den Sieg in der Turnier-Arena errang die ehrenwerte Ritterschaft. Als schönstes Ross wurde Jogo von der ehrwürdigen Jury ausge-

zeichnet. Mit Anbruch der Nacht verwandelte die Gauklertruppe Anam Cara, die aus dem fernen Markt Kaufbeuren angereist war, das Turnierrund mit einzigartigen Feuerdarbietungen in einen magischen Ort.

Es berichtete von dieser Begebenheit die Neuhauser Kauffrau zwischen Orient und Okzident Susanne aus der Au.

Umfrage in den Einrichtungen der Offenen Kinder- und Jugendarbeit

Bestnoten für Pädagoginnen und Pädagogen

Seit 2004 führt der Kreisjugendring München-Stadt alle zwei Jahre eine Befragung der Besucherinnen und Besucher der 49 Freizeitstätten durch. Die Befragung dient zum einen dazu, die Kinder und Jugendlichen zu Wort kommen lassen, und zum anderen dazu, regelmäßig die Qualität der Arbeit in den Einrichtungen zu überprüfen. Für eine altersgerechte Auswertung werden zwei unterschiedliche Fragebögen verwendet: einer für Kinder zwischen acht und zwölf Jahren und einer für Jugendliche ab 13 Jahren.

Das Ergebnis kann sich sehen lassen: 80 Prozent der 1041 Kinder und 871 Jugendlichen geben den Pädagoginnen und Pädagogen auf einer Skala von 1 (stimmt total) bis 5 (stimmt gar nicht) die Bestnote - als Durchschnittsnote 1,3. Bei der Frage, wie zufrieden sie insgesamt mit dem Angebot in der Einrichtung seien, vergeben 81 Prozent der Kinder und 77 Prozent der Jugendlichen die Note 1. Insgesamt gibt es auch hier als Durchschnittsnote eine 1,3. Dieser Wert variiert kaum, wenn man neben der Altersgruppe andere Parameter wie Migrationshintergrund oder besuchte Schulart hinzuzieht.

Auch mit den Mitbestimmungsmöglichkeiten zeigen sich die Besucherinnen und Besucher überwiegend zufrieden und vergeben durchschnittlich die Note 1,7 (Jugendliche) bzw. 1,8 (Kinder). Das Programm in den Freizeitstätten gefällt Kindern etwas besser als Jugendlichen: Sie gaben im Durchschnitt eine 1,2, während es von den Älteren mit 1,6 bewertet wird.

Zu der Frage: „Wenn du hier die Chefin oder der Chef wärst, was würdest du un-



Foto: phaitoon - Fotolia.com

bedingt ändern?“ können die Kinder und Jugendlichen konkrete Änderungswünsche für das Programm der Freizeitstätten angeben. Es zeigt sich, dass Kinder großen Wert auf schöne bzw. gemütliche Räume und auf Angebote nur für Mädchen bzw. nur für Jungen legen, während sich Jugendliche vor allem mehr Möglichkeiten zum Chillen wünschen. Beide Altersgruppen nennen außerdem besonders häufig mehr Sportangebote als Wunsch.

Übrigens herrscht allgemein eine große Bindung an die Freizeitstätten: Sowohl bei den Kindern als auch bei den Jugendlichen sind über 80 Prozent Stammbesucher/innen, das heißt sie besuchen entweder täglich oder ein bis zwei Mal pro Woche die jeweilige Freizeitstätte.

Neben den verschiedenen Fragen zur Zufriedenheit und zu den Angeboten gibt es auch jedes Mal eine Jahresfrage. Diese widmete sich dieses Jahr dem Themenfeld Flucht. Die Kinder und Jugendlichen wurden zunächst gefragt, ob sie selbst nach Deutschland geflüchtet sind. Diese Frage beantworteten knapp vier Prozent der Kinder und fünf Prozent der Jugendlichen mit „ja“.

Besucherinnen und Besucher ohne Fluchthintergrund fragten wir, ob sie durch den Zuzug von Geflüchteten Auswirkungen auf ihren persönlichen Alltag wahrnehmen. Diese Frage wird von der Mehrheit verneint, während ein knappes Drittel geringe Auswirkungen wahrnimmt und 17 Prozent der Kinder und 14 Prozent der Jugendlichen große Auswirkungen verspüren. Anschließend fragten wir etwas genauer nach und baten die Kinder und Jugendlichen, ihre Antwort zu begründen. Wir erhielten eine Vielzahl interessanter Rückmeldungen. Aus ihnen geht überwiegend eine positive Haltung oder positiver Kontakt zu Geflüchteten hervor. Einige geben an, sich selbst in der Hilfe für Geflüchtete zu engagieren. Viele Kinder und Jugendliche zeigen sich gegenüber dem Thema Flucht neutral oder erklären, dass sie selbst keine Geflüchteten kennen. Nur vereinzelt werden von den Besucherinnen und Besuchern negative Haltungen gegenüber Geflüchteten geäußert. Allgemein kann gesagt werden, dass die Präsenz der Thematik im medialen Diskurs und im persönlichen Umfeld der Kinder und Jugendlichen zu spüren ist.

Die Gesamtergebnisse der siebten Besucher/innen-Befragung wurden in einer Broschüre veröffentlicht, die auf unserer Internetseite www.kjr-m.de unter „Publikationen“ herunterladbar ist.

Anne Rathjens,
Referentin der Geschäftsführung, KJR

Neue Fensterläden fürs Mooskito

Frische Farben

In einem zweitägigen Workshop im Oktober hat die Profi-Sprayerin und Künstlerin Tanja König mit sieben Mädchen und sechs Jungen vier großflächige Graffiti entworfen und angefertigt, die bald die Fensterläden des Jugendtreffs Mooskito in Moosach zieren werden.



Social Day im Tasso 33

Chillen dank ProSieben

Manchmal geht es mit der Wunscherfüllung schneller als man denkt, so geschehen im Tasso 33. In der letzten Besucher/innen-Befragung tauchte immer wieder der Wunsch nach einer Outdoor-Chill-Ecke auf. Da traf es sich gut, dass sich das Unternehmen ProSieben zu einem Social Day im Oktober ankündigte.

Das 15-köpfige äußerst motivierte Freiwilligen-Team baute aber nicht nur die Outdoor-Chill-Ecke, zudem bekamen das Gartenhaus und einige Außenwände einen neuen Anstrich. Außerdem freuten sich die Kinder und Jugendlichen über einen Berg von gut erhaltener Kleidung.

ProSieben führt seit vier Jahren Social Days bei uns durch. Abgesehen von dem praktischen Nutzen, den wir haben, finden wir es schön, dass die Zusammenkünfte bei den Freiwilligen jedes Mal zu mehr Verständnis für unsere pädagogische Arbeit führen. Kontakte zu Einrichtungen der Offenen Kinder- und Jugendarbeit bestehen meist nicht und manchmal gibt es eben auch Vorbehalte.



Outdoor-Chill-Ecke - der nächste Sommer kommt bestimmt

Eine Führung durch das Tasso schafft daher einen guten Rahmen, die vielen Fragen zu beantworten und sich auszutauschen. Wir bedanken uns ganz herzlich bei den Freiwilligen von ProSieben und freuen uns

sehr über deren Lob für unsere engagierte pädagogische Arbeit.

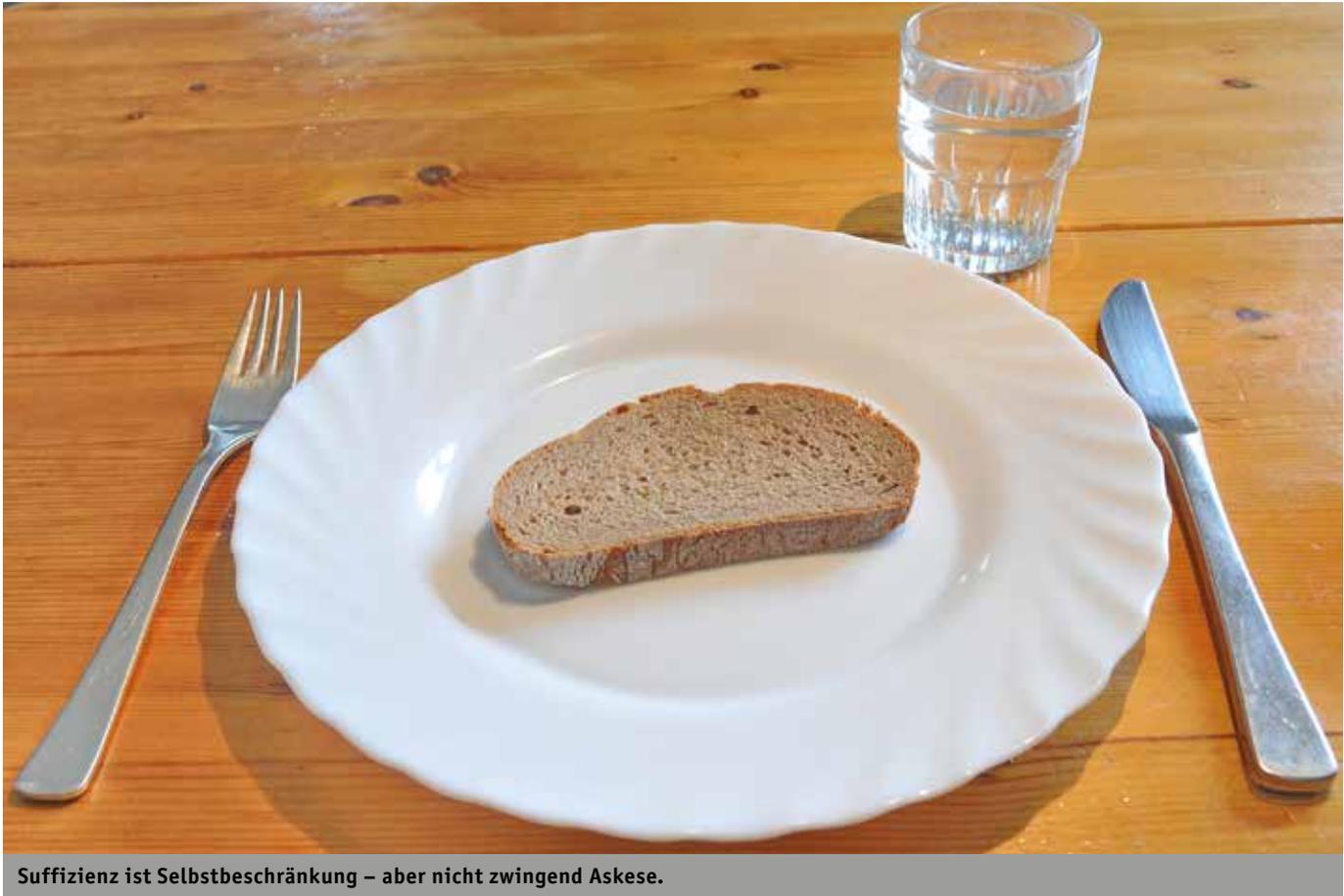
Das Tasso-Team

Jubilarsehrung 2016

695 Jahre beim KJR



Bei der diesjährigen Jubilarsehrung am 25. Oktober im Gemeindehaus der St.-Pauls-Kirche wurden 34 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter für ihre Arbeit beim KJR geehrt. Die Jahre des jeweiligen Arbeitsbeginns wurden mit einer Präsentation über verschiedene einprägsame Ereignisse aus München, der Welt und dem KJR eingeführt. Da waren manche ganz schön überrascht, wie lange es beispielsweise schon den Aufzug in der Geschäftsstelle gibt (2001) oder wie oft der FC Bayern München in den vergangenen Jahren Deutscher Meister geworden ist. Anschließend wurde den Jubilaren mit persönlichen Worten und kleinen Geschenken für ihre jahrelange Arbeit beim KJR gedankt. Die Jubilare kamen insgesamt auf stolze 695 Jahre und es kommen hoffentlich noch ein paar Jährchen dazu.



Suffizienz ist Selbstbeschränkung – aber nicht zwingend Askese.

Foto: Dr. Klaus-Uwe Gerhardt, pixelio.de

Suffizienz: Ein Begriff, der erklärungsbedürftig ist ...

„Mehr als nur weniger“

Sichtet man die wissenschaftliche und politische Diskussion zum Thema Suffizienz, so wird klar: Einerseits bewegt man sich zu großen Teilen in einem gemeinsamen Bedeutungsfeld. Andererseits ist dieses Bedeutungsfeld diffus und schwer greifbar. Definitionen widersprechen sich nicht selten, passen nicht zu den Beispielen oder betonen schlicht unterschiedliche Aspekte.

Zur Verwirklichung einer nachhaltigen Zukunft tragen verschiedene Akteure bei – unter anderem das in Freiburg ansässige Öko-Institut. Vorrangig geht es diesen Institutionen darum, Produktions- und Konsumformen zu entwickeln, die die ökologische Tragfähigkeit der Erde nicht überschreiten.

Was brauchst du, damit du glücklich und zufrieden bist?

Victoria: *Dazu brauche ich Pferde.
Und die Schule!*

Anais: *Ja, die Schule.
Und eine Nähmaschine!*

Victoria: *Und ein Instrument spielen!*

**Victoria und Anais, beide 9
Musisches Zentrum**

Auf wissenschaftlicher Basis können keine allgemeinverbindlichen Aussagen gemacht werden, ob ein weniger ressourcenintensiver Lebensstil Verzicht bedeutet, oder ob er im Gegenteil zu mehr Lebensqualität führt. Diese Frage müssen einzelne Menschen für sich beantworten. Dass aber das verfügbare Naturkapital begrenzt ist, ist hingegen evi-

dent und belegt. Der Suffizienz-Begriff soll daher weltanschaulich neutral sein und weder individuellen Verzicht bzw. Verlust noch potenziellen Gewinn bzw. Nutzen hervorheben.

Suffizienz ist demnach eine Strategie, die einerseits in starkem Maß das individuelle Verbraucherhandeln betrifft. Andererseits ereignet sich Konsum nicht in einem kulturellen und politischen Vakuum. Alle Verantwortung auf den individuellen Verbraucher zu verlagern, ist weder fair noch zielführend. Suffizienz soll daher als „politikfähig“ erkannt werden. Der Suffizienz-Begriff soll individuelles Verbraucherhandeln hervorheben und zugleich die Möglichkeit politischer Steuerung einschließen.

Öko-Suffizienz und Güter-Suffizienz

Der Begriff der Suffizienz wird zum einen benutzt, um die Effekte einer bestimmten Produktions- oder Konsumweise zu beschreiben („Öko-Suffizienz“). Suffizient ist nach dieser Lesart eine Produktions- und Konsumweise, die die ökologische Tragfähigkeit insgesamt respektiert. Zum anderen wird der Begriff für die Veränderungen des Lebens-

stils oder Konsummusters selbst verwendet („Güter-Suffizienz“). Suffizient ist demnach der Verzicht auf Güter, Dienstleistungen oder Funktionen.

Beides hängt nicht zwingend zusammen. Beispielsweise kann eine Nutzungsdauer-Verlängerung bei elektrischen Geräten unter dem Strich sogar zu mehr Umweltbelastung führen, wenn die Geräte alt und ineffizient sind. Dennoch erscheint eine Verknüpfung sinnvoll. Eine Beschränkung auf die Wirkungsebene macht den Begriff Suffizienz ununterscheidbar vom Begriff der Nachhaltigkeit. Eine Beschränkung auf die Handlungsebene hingegen ignoriert die Frage, ob dies tatsächlich der Umwelt nutzt. Der Begriff Suffizienz soll daher für Handlungen reserviert werden, die sowohl eine Konsumveränderung als auch eine dadurch verursachte Umweltentlastung beinhalten.

„Weniger Konsum“ oder „anderer Konsum“?

Suffizienz wird häufig mit einer quantitativen „Verringerung der Nachfrage“ nach Gütern und Dienstleistungen assoziiert. Dieses Verständnis trifft etwas Wesentliches. Doch erfasst es nicht die ganze Vielfalt der Handlungen, die als suffizient bezeichnet werden. So den Verzicht auf oder die Reduzierung von besonders ressourcenintensiven Gütern (z.B. Fernseher, Fleisch), ein Weniger an Größe, Funktionen oder Komfort (eine kleinere

Wohnung, ein Auto ohne Klimaanlage), den Ersatz von Gütern durch qualitativ andere (Fahrrad statt Auto), die Verlängerung der Nutzungsdauer, eine seltenere Nutzung (z.B. von elektrischen Geräten), die Eigenproduktion oder auch die gemeinsame Nutzung.

Suffizienz ist nur einer von drei einander ergänzenden Wegen zur Nachhaltigkeit. Daneben stehen „Effizienz“ und „Konsistenz“. Weniger klar ist überraschenderweise oft, wie diese Strategien genau definiert sind. Bisweilen wird versucht, Suffizienz als „Verhaltensänderung“ den „technischen“ Strategien Effizienz oder Konsistenz gegenüberzustellen. Doch einige einfache Beispiele zeigen, dass dies nicht weit trägt. Viele Maßnahmen, die meist als Effizienz- oder Konsistenz-Beiträge

Was brauchst du, damit du glücklich und zufrieden bist?

Ich brauche eine gute E-Gitarre und einen guten Verstärker. Die Gitarre ist echt Teil meines Lebens geworden. Musik machen beruhigt mich einfach und macht mich glücklich.

Noel, 15, RIVA NORD

gelten, sind auf Verhalten angewiesen – etwa das Voll-Befüllen der Waschmaschine, das den Energie-Input pro Kilo Wäsche reduzieren soll. Ganz wird sich diese Unklarheit nie austräumen lassen. Dennoch sollte eine Definition danach streben, wenigstens analytisch die Abgrenzung zwischen den drei Strategien so deutlich wie möglich zu machen.

Suffizienz: Ein Definitionsversuch

Die folgende Definition versucht, diesen Überlegungen gerecht zu werden: Unter Suffizienz versteht man Änderungen in Konsummustern, die helfen, innerhalb der ökologischen Tragfähigkeit der Erde zu bleiben, wobei sich Nutzenaspekte des Konsums ändern.

Dass von „Nutzenaspekten“ statt einfach von Nutzen gesprochen wird, soll ausdrücken, dass Güter und Dienstleistungen kaum je nur einen einzigen Nutzen haben. Fast immer bringen sie einen Strauß verschiedener Nutzenaspekte. Daher wird im Folgenden häufig von „Nutzenbündeln“ gesprochen.

Diese Definition leistet, was oben verlangt wurde:

- Sie verbindet die Handlungs- mit der Impact-Ebene

- Sie fasst mit dem Begriff „Änderung von Konsummustern“ viele verschiedene mögliche Handlungen zusammen
- Sie fokussiert auf die Suffizienz-Effekte und macht keine Aussage über Freiwilligkeit oder Motive
- Sie enthält sich einer Bewertung hinsichtlich des „Guten Lebens“
- Sie ermöglicht eine klare Abgrenzung zu Effizienz- und Konsistenz-Strategien: Denn diese beiden wollen den gleichen Nutzen auf umweltverträglichere Weise bereitstellen: Effizienz, indem der Ressourcen-Input oder der Emissions-Output bei der Erzeugung desselben Nutzenbündels quantitativ verringert wird. Konsistenz, indem der Ressourcen-Input oder Emissions-Output durch neue Technologien qualitativ verändert wird – so, dass sie sich in Naturkreisläufe einbetten lassen.

Auszüge aus „Working Paper: Mehr als nur weniger – Suffizienz: Begriff, Begründung und Potenziale“, Corinna Fischer, Rainer Grießhammer u.a. Öko-Institut e.V., Freiburg, 2013

Vom Wandel im kulturellen Denken zu einer nachhaltigen Entwicklung

Die unterschätzte Macht der Suffizienz

Die Ausführungen über Suffizienz be-fassen sich mit der Frage, inwiefern ein Wandel im kulturellen Denken zu einer nachhaltigen Entwicklung führen kann und was zu diesem Zweck die Bedingungen für eine gesellschaftliche Veränderung sind.

Ein entscheidender Impulsgeber der gesellschaftlichen wie wissenschaftlichen Debatte um das Thema Suffizienz war der erste Bericht des Club of Rome „Die Grenzen des Wachstums“ (1972). Die Autoren diagnostizierten quantitative Grenzen des menschlichen Ressourcen-Verbrauchs und arbeiteten Konsequenzen des Überschreitens der Belastbarkeit des menschlichen Lebensraums heraus.

Suffizienz als Schlüsselgröße

Angesichts der wachsenden Bevölkerung und des zunehmenden Anspruchsniveaus der Menschen ist die Schlussfolgerung des Berichts indes aktueller denn je: Nur mit einem grundsätzlichen Wandel der Wert- und Zielvorstellungen des einzelnen Menschen, der Völker und auf der Weltebene kann die Zukunft der Menschheit gesichert und ein dauerhafter globaler Wohlstand geschaffen werden (vgl. Meadows et al. 1972).

Effizienz-Steigerungen aufgrund von technischen Innovationen sind ein wichtiger Bestandteil nachhaltiger Entwicklung, reichen



Gesellschaftliche Aufklärung und Entscheidung für einen persönlichen Lebensstil müssen Hand in Hand gehen.

Foto: Maren Beßler, pixelio.de

allerdings nicht aus. Denn die hierdurch erwirkten Entlastungen werden weitgehend durch eine kontinuierliche Steigerung des Umsatzes sowie des Anspruchsniveaus wieder kompensiert (Rebound-Effekt).

Wandel im kulturellen Denken

Die Effizienz-Strategien müssen daher notwendigerweise mit Suffizienz erweitert werden, um Wohlstand und Lebensqualität für alle Menschen weltweit zu erreichen. Dies bedarf der Entkoppelung von wirtschaft-

licher Entwicklung und Umweltverbrauch, was einen Wandel der Lebensstile und ein „Ethos des Genug“ voraussetzt (vgl. Reller/Holdinghausen 2011).

Derartige Lebensstile werden sich auf breiter Basis nur durchsetzen, wenn sie nicht als bloßer Wohlstandsverzicht, spartanische Genügsamkeit oder asketisches Maßhalten erlebt werden, sondern als Übergang vom mengenorientierten und verbrauchenden Konsum zum qualitätsorientierten und schonenden Gebrauchen der Güter und als Emanzipation von der „sanften Gewalt“ dauernder

Wunscherzeugung und Manipulation durch Konsumversprechen.

Gerade wer den Wert der Dinge erfahren und verstanden hat, sollte nicht nur „Verbraucher“ sein, sondern so mit ihnen umgehen wollen, dass sie für möglichst viele Nutzen bringen. Wer bewusst nach diesem Prinzip lebt, ist freier, weil er bedenkt, was er braucht und was er nicht braucht und woran er sich durch seine Kaufentscheidungen beteiligt. Zudem schafft die Unabhängigkeit von der Außenlenkung durch Konsumversprechen eine eigene Art von Souveränität und Konzentration auf das Wesentliche gelingenden Lebens. Lebensqualität ist nicht nur an dem zu messen, was man hat, sondern auch an dem, was man bewusst nicht braucht und worauf man zu verzichten vermag. Ein solcher Konsum, der maßvoll gebraucht statt verbraucht, ist ein Schlüssel für Müllvermeidung und wirkt zugleich der Wegwerf- und Verschwendungsgesellschaft als strukturelle Folge der Massenproduktion entgegen (vgl. Landeskomitee der Katholiken 2007).

Bedingungen für eine gesellschaftliche Veränderung

Ein suffizienter Lebensstil ist nicht nur eine Frage der Charakterbildung, persönlicher Souveränität und Werthaltungen, sondern auch der gesellschaftlichen Strukturen und Anreize sowie der Angebote an Information, Infrastruktur, Gütern und Dienstleistungen.

Eine Kultur der Suffizienz zu etablieren, setzt ganz wesentlich im Bereich der Bildung an. Soll diese zu Freiheit und Mündigkeit in der modernen Welt befähigen, spielen in ihr die Fragen und Kompetenzen sowie der gelebte Wertewandel für verantwortete Freiheit eine wichtige Rolle. Zur Bildung als reflexiver Auseinandersetzung mit der eigenen Lebensform gehört es auch, das Wachs-

tumparadigma der Politik und Wirtschaft sowie die Wohlstands- und Konsum-Modelle selbst zu hinterfragen. Die Herausforderung besteht wesentlich darin, dieses Thema unter den Bedingungen liberaler Gesellschaft, die es gewohnt ist, Lebensstilfragen nur dem privaten Bereich zuzuordnen, zum Gegenstand öffentlicher Debatten und zivilgesellschaftlicher Initiativen zu machen (vgl. Jaeggi 2014).

Was brauchst du, damit du glücklich und zufrieden bist?

Mich würde glücklich machen, in Griechenland zu leben und alle meine Verwandten kennenzulernen – auch die, die seit Jahren mit der Familie zerstritten sind.
Maria, 16, RIVA NORD

Ein entscheidendes Bewährungsfeld eines weniger ressourcenintensiven Lebensstils, in dem sich ökologische Verantwortung und christlicher Glaube produktiv ergänzen können, ist im Bewusstmachen der vielfältigen Dimensionen dessen gegeben, was wirklich dem dauerhaften Wohl(stand) des Menschen dient. Hier können Kirchen einen attraktiven Beitrag leisten: Für die christliche Schöpfungsethik ist die Welt nicht Warenlager, sondern „Gemeinsames Haus“ (vgl. Papst Franziskus 2015) und Bestandteil der eigenen Identität. Darüber hinaus bietet das christliche Menschenbild vielfältige Ansätze für eine Kritik der Gleichsetzung von „gut leben“ und „viel haben“.

Ist ein suffizienter Lebensstil erst einmal als für sich individuell richtig erkannt, kann ein jeder tagtäglich ökosoziale Verantwortung übernehmen, indem er eine „Politik mit dem Einkaufskorb“ betreibt und dabei mitwirkt, was und wie produziert wird. Um ein eigenverantwortliches und verantwortungsbewusstes Verbraucherverhalten zu

ermöglichen, muss der Gesetzgeber den Verbraucherschutz stärken und Informations- und Wissensdefizite durch verständliche und einheitliche Darstellungen auf den Produkten/Verpackungen verlangen. Um eine suffiziente Lebens- und Wirtschaftsweise weiter zu stärken, die eine wichtige Voraussetzung für nationale wie internationale soziale Sicherheit bedeutet, ist darüber hinaus eine grundlegende Reform des politischen Handelns mit dem Ziel einer ökosozialen Marktwirtschaft essentiell.

Wie die Ausführungen zeigen, impliziert Nachhaltigkeit einen Kulturwandel, der statt beständiger Wachstumsmaximierung ein gelingendes Leben in den Grenzen der Natur anstrebt. Ein solcher Kulturwandel ist die Basis für die Ermöglichung von globaler und intergenerationeller Gerechtigkeit.

Markus Vogt und Christoph Weber,
Christliche Sozialethik, LMU München

Quellen

- Jaeggi, R., Kritik von Lebensformen, Frankfurt am Main 2013
Meadows, D. L. / Meadows, D. / Behrens, W. / Randers, J., The limits to growth. New York 1972
Papst Franziskus, Enzyklika Laudato si', Vatikan 2015
Reller, A. / Holdinghausen, H.: Wir konsumieren uns zu Tode. Warum wir unseren Lebensstil ändern müssen, wenn wir überleben wollen, Frankfurt a.M. 2011
Stehr, N.: Die Moralisierung der Märkte. Eine Gesellschaftstheorie, Frankfurt 2007
Stellungnahme des Landeskomitees der Katholiken in Bayern. Gelebter Wertewandel: Wohlstand für alle durch nachhaltige Lebensstile (Zeitansagen 12), München 2007 (Hauptautor: M. Vogt)

Suffizienz im Kleinen gedacht

Privater Konsum kann die Welt verändern!

Schwer zu glauben? Verständlich. Ist nämlich schwierig und langwierig. Aber nicht unmöglich. Wer heute bei sich anfängt, beginnt damit, den Markt zu ändern. Hier ein paar Beispiele, was man besser machen kann.

Markt funktioniert so: Hier gibt es Angebote, dort gibt es eine Nachfrage, und irgendwo dazwischen treffen sich Konsumenten und Hersteller. Die Macht der Konsumenten liegt vor allem darin, „nein“ zu sagen zu schlechten Angeboten, dafür ausdrücklich „ja“ zu sagen zu besseren, also nachhaltigeren, umweltfreundlicheren, ethischeren Angeboten.

Alle können mitmachen, ohne sich verbiegen zu müssen. Denn nicht jede/r muss gleich alles machen. Ein Auto zum Beispiel ist

nicht umweltfreundlich; aber viele können nicht darauf verzichten, weil sie sonst gar nicht zur Arbeit kämen. Macht nichts, denn dafür können sie ja viele andere Dinge tun.

Weniger Lebensmittel wegwerfen

Was Restaurants an einem einzelnen Abend wegwerfen, davon könnten viele satt werden. Das zu ändern, ist schwer. Doch die meisten Lebensmittel werden ohnehin in privaten Haushalten weggeworfen. Wir kaufen zu viel, zu planlos, weil uns Angebote im Supermarkt verführen. Das zu ändern, ist wiederum ganz leicht. Einfach besser planen, was gekocht und zubereitet werden soll. Und Angeboten aus dem Weg gehen, stets die Frage stellen: Brauche ich das wirklich?

Bio-Waren kaufen

Die ökologische Landwirtschaft will Landwirtschaft so betreiben, dass sie ohne Raubbau an der Natur nachhaltig funktioniert und sich ökonomisch rechnet. Dazu werden im Bio-Anbau unter anderem weniger Pestizide eingesetzt. Bio-Waren schmecken deshalb nicht besser. Doch die Produktion von Bio-Lebensmitteln schädigt die Umwelt weniger als konventionelle Landwirtschaft. Wie Landwirte arbeiten, können wir nicht direkt ändern. Wir können aber Produkte mit EU-Bio-Siegel oder besser noch mit den Siegeln der Bio-Anbauverbände Demeter, Bioland, Naturland kaufen.

Plastik meiden

Unsere Meere schwimmen in Plastik. Es gibt so viel davon, dass Algen sich daran ansiedeln, Meerestiere dieses Gemenge essen und am Ende so viel Plastik im Magen haben, dass sie qualvoll verenden. Schuld ist der Umstand, dass Plastik sich nicht zersetzt, sondern nur zerkleinert. Und natürlich die Tatsache, dass wir Plastik zu häufig auf zu unsinnige Weise einsetzen. Dabei gibt es einfache Möglichkeiten, im Alltag auf Plastik zu verzichten. Mehrweg-Taschen mitnehmen, Wasser aus der Leitung trinken und Gemüse unverpackt auf dem Wochenmarkt kaufen.

Fairtrade-Waren kaufen

Die Produktion von Kaffee, Kakao und Tee, aber auch von Bananen und Ananas liegt oft in der Hand kleinbäuerlicher Strukturen, die Probleme haben, gegenüber Handelskonzernen ihre Preise durchzusetzen. Die Folge ist, dass zum Beispiel bei Kaffee und Kakao die Bauern kaum von ihrer Ernte leben können. Fairtrade-Organisationen versuchen, das zu ändern. Jeder Konsument kann ihre Anliegen unterstützen, indem er Schokolade, Kaffee, Tee, Bananen und andere Produkte mit Siegel wie etwa „Fairtrade“, „gepa+“ oder „Naturland fair“ kauft.

Faire Slow-Fashion tragen

Irgendwann wurde Kleidung zur Mode. Das hatte zur Folge, dass wir sie nicht mehr tragen wollen, sobald sie nicht mehr modisch



Immer mehr, immer billiger, immer schneller – so kann und darf es nicht mehr weitergehen.

ist. Das wiederum hat dazu geführt, dass große Modeketten ständig neue Kollektionen herausbringen: Fast Fashion. Damit sich die möglichst viele Menschen leisten können, müssen die Klamotten billig produziert werden. Wegen des Preisdrucks wird unsere Kleidung heute oft unter menschenunwürdigen Bedingungen produziert, zugleich wird die wasserverschlingende Baumwollproduktion zum Umweltproblem. Was tun? Eine wachsende Zahl von alternativen Labels verwendet Bio-Baumwolle oder fair gehandelte Rohstoffe.

Weniger tierische Produkte essen

Massentierhaltung ist nicht nur ein ethisches, sondern auch ein Umweltproblem. Denn das meiste Soja wird dort produziert, wo eigentlich Regenwälder wachsen müssten – aber nicht etwa für Sojaschnitzel, sondern für Tierfutter. Zugleich gehört dieser Bereich zu den Dingen, die wir am leichtesten ändern können: indem wir weniger tierische Produkte verzehren. Niemand muss Veganer werden – aber ein fleischloser Tag pro Woche wäre ein Schritt, den jeder schaffen kann.

Konsumenten haben die Macht

Was die Politik zum Beispiel auf Klimakonferenzen beschließt, das können wir kaum beeinflussen. Doch Geld regiert die Welt, und indem wir etwas kaufen, unterstützen wir das Anliegen des Produzenten. Der eine Hersteller will vor allem Umsatz machen und Aktionäre befriedigen, der andere eben nachhaltig handeln, die Umwelt schützen und seine Lieferanten und Mitarbeiter gerecht bezahlen. Unsere Kaufentscheidung bestimmt, welches Unternehmen erfolgreicher ist. Und diese Entscheidungen haben wir täglich selbst in der Hand. So kann privater Konsum eben doch die Welt verändern. Neue Tipps und Ratschläge für besseres Handeln und Konsumieren gibt es täglich auf der Nachhaltigkeitsplattform www.utopia.de.

Andreas Winterer, Chefredakteur Utopia.de

Foto: Tony Hegewald, pixelio.de

Mobilität & Suffizienz

Freude am Fahren

Flexibilität, Freiheit, Spontanität, Gesundheit und Wohnqualität. Das sind Werte, die Suffizienz im Zusammenhang mit Mobilität ermöglicht. Aber wie können diese Vorzüge durch Suffizienz erreicht werden? Der Begriff steht schließlich für das Bemühen um einen möglichst geringen Rohstoff- und Energieverbrauch. Viele stellen sich dann vor, selbst bei Wind und Wetter mit dem Fahrrad zu fahren, um möglichst nachhaltig unterwegs zu sein.

Die Autoindustrie wirbt hingegen mit „Freude am Fahren“ oder „Nichts ist unmöglich“. Aber ist das wirklich so? Ist es tatsächlich besser, bequemer und flexibler mit dem eigenen Auto mobil zu sein? Wer zu den Stoßzeiten in Großstädten unterwegs ist oder dort einen Parkplatz sucht, weiß, dass es mit der medial angepriesenen Freiheit oft nicht weit her ist. Es kommt hinzu, dass der motorisierte Individualverkehr einer der



ParkingDay: alternative Nutzungsform eines Parkplatzes, der sonst natürlich nur für Autos bestimmt ist.

Foto: Linkshaender e.V.

Hauptverursacher für Luftverschmutzung und Lärmbelastung ist, was zu Herzinfarkten, Asthma oder anderen sogenannten Zivilisationskrankheiten führen kann. Besonders in dicht besiedelten Räumen ist es wichtig, dass der Flächenverbrauch für den Verkehr möglichst gering gehalten wird. Neben den genannten Ressourcen Zeit, Luft, Ruhe und Raum macht sich der Erwerb eines eigenen Autos immens im eigenen Portemonnaie bemerkbar. Laut dem Verkehrsclub ADAC liegen die Gesamtkosten für einen günstigen Mittelklassewagen zwischen 497 und 546 Euro im Monat*. Viele verzichten deshalb auf den Besitz eines Autos. Sind sie dann weniger oder unbequemer mobil? Ganz im Gegenteil! Wer einmal den richtigen Mobilitätsmix für sich gefunden hat, weiß, dass man mit der sogenannten Multimodalität um einiges besser fährt als mit dem immer gleichen eigenen Fahrzeug.

Der Mix macht's

Städte bieten eine Vielzahl von Möglichkeiten: von Bus, Tram, Bahn, Taxis bis zu einer Fahrrad- und Fußgänger-Infrastruktur. Auch Car-Sharing-Flotten stehen mittlerweile flächendeckend bereit. So steht nicht nur der eigene Kleinwagen zur Verfügung,

Was brauchst du, damit du glücklich und zufrieden bist?

Ich finde Freunde und Familie das Wichtigste. Wenn man gesund ist, ist das auch sehr positiv. Wenn man die Möglichkeit hat, Kultur- oder Bildungsangebote wie Theater oder Musik zu nutzen oder Hobbys hat, mit denen man sich beschäftigen kann, dann ist das eine Glücksbereicherung.

Irene, 16, Musikalisches Zentrum

sondern Cabrios, Smarts, Vespas, Pedelecs, Lieferwagen oder sogar emissionsfreie Elektro- oder Wasserstoff-Fahrzeuge. Dieses Teilen spart Ressourcen und Geld bei gleichbleibender oder sogar erhöhter Flexibilität. Sehr suffizient also, denn die Belastungsgrenzen der Stadt und unserer Umwelt können eingehalten werden, während die Mobilität weiterhin im selben Maß gewährleistet ist.

Einige Stadtmenschen gehen sogar einen Schritt weiter. Sie möchten sich nicht nur vom Besitz eines Autos befreien, sondern versuchen, zumindest in näherer Umgebung ihrer Wohnung möglichst autofrei zu leben. Die Belastungen betreffen schließlich alle, die in der Stadt leben – auch diejenigen, die gar kein Auto besitzen. So sind zum

Beispiel Kinder durch ihre Größe besonders stark durch Luftschadstoffe gefährdet. Um dem entgegenzuwirken, entstehen in vielen Städten autoreduzierte Quartiere, in denen die Bewohnerinnen und Bewohner weitestgehend ohne die Nachteile des motorisierten Individualverkehrs leben können. Flächen, die normalerweise für Autostellplätze verwendet werden, werden zu Grünflächen oder Wohnraum. Ein Mobilitätskonzept aus öffentlichem Nahverkehr sowie Bike- und Car-Sharing gewährleistet den Menschen, die in solchen Quartieren wohnen, eine suffiziente und zufriedenstellende Mobilität.

Durch den Willen der Verbraucherinnen und Verbraucher, Hersteller und der Politik ist eine suffiziente und nachhaltige stadtverträgliche Mobilität in Städten möglich. Der weitere Ausbau des öffentlichen Nahverkehrs, der Fuß- und Fahrrad-Infrastruktur und das Vorantreiben von (emissionsfreiem) Car-Sharing könnten das eigene Auto künftig obsolet machen.

Andrea Sperling, Green City

* www.handelsblatt.com/auto/nachrichten/auto-unterhaltskosten-unter-300-euro-im-monat-geht-kaum-was/6309912.html

Suffiziente Lebensmittel-Mengen

Wie viel ist viel genug?

Landwirte stecken viel Zeit und Energie in die Erzeugung von Lebensmitteln. So wird Gemüse gewässert, gedüngt, teilweise mit umweltbelastenden Pestiziden vor Schädlingen geschützt. Und dann wird es weggeworfen – zumindest geht es 30 bis 40 Prozent aller produzierten Nahrungsmittel so.*

Der Weg von Lebensmitteln ist lang. Für manche endet er schon vor der Ernte, weil die Landwirte krumme Karotten oder anderes „hässliches“ Gemüse kaum an Händler verkaufen können. Hat eine Karotte die erste Hürde gemeistert, ist gerade und formschön gewachsen, wird sie geerntet.

Für diese Karotte geht die Reise weiter. Mit ein wenig Glück überlebt sie den technischen Ernteprozess, die Reinigung und den Transport. Etwa 5 Prozent aller Landwirtschaftsprodukte schaffen diesen Schritt nicht. In Deutschland ist die Qualität von Erntemaschinen, Lagerung und Transport sehr hoch, der Verlust von Lebensmitteln an dieser Stelle aber kaum vermeidbar.

Einige Karotten gehen direkt in den Groß- und Einzelhandel, andere machen einen

* Alle Zahlen stammen aus der WWF-Studie „Das große Wegschmeißen – Vom Acker bis zum Verbraucher: Ausmaß und Umwelteffekte der Lebensmittelverschwendung in Deutschland“ von 2015



So nicht!

Foto: Schnappschuss, pixelio.de

Umweg und werden weiterverarbeitet. Aus unserer Karotte wird jetzt eine Nudelsoße. Manch andere Karotte wurde zuvor schon aussortiert, weil sie etwa die falsche Größe für die technischen Voraussetzungen der Produktionsanlage hatte. Aber auch unsere Gelbe Rübe hat Teile an die Mülltonne verloren. In Deutschland passiert dies ca. 4 bis 7 Prozent aller zur Verarbeitung gebrachten Lebensmittel.

Respekt vor Lebensmitteln

Jetzt hat es unsere Karotte fast geschafft. Sie kommt in den Groß- oder Einzelhandel. Wie viele Lebensmittel dort im Abfall landen, ist unklar, da die Datenlage nicht gesichert ist. Der „World Wide Fund For Nature“ (WWF) kommt in einer Studie auf bis zu 7 Prozent aller angelieferten Produkte.



Lieber so – mit dem Fair-Teiler-Kühlschrank im JIZ

Foto: JIZ

In Deutschland wären das 3,4 Millionen Tonnen pro Jahr. Das Alarmierende dabei ist, dass 90 Prozent dieser Abfälle vermeidbar wären. Dies liegt unter anderem daran, dass es aus gewinnmaximierenden und Marketing-Perspektiven für Händler sinnvoller ist, essbare, aber nicht (mehr) perfekte Lebensmittel zu entsorgen.

Unsere Karotte in der Nudelsoße hat inzwischen den Supermarkt in einer Einkaufsstüte verlassen und kam in einem Haushalt an. Ob sie letztendlich gegessen wird, wissen wir nicht. Insgesamt landen rund 7,2 Millionen Tonnen Lebensmittel in den Mülltonnen der Verbraucherinnen und Verbraucher.

Viele Lebensmittel gelangen in Restaurants und Kantinen. Auch hier gehen viele der verbrauchsfertigen Waren verloren, obwohl

der überwiegende Teil des Verlusts vermeidbar wäre.

Was können wir gegen das Wegwerfen von Lebensmitteln tun? Wir alle können den Umgang mit Lebensmitteln beeinflussen. Durch politische Arbeit oder in der eigenen Küche. Planvolles und gezieltes Einkaufen vermindert das Risiko, zu viele Produkte auf Vorrat zu haben und sie nicht rechtzeitig, bevor sie verderben, verbrauchen zu können. Auch die Lagerung der Lebensmittel spielt dabei eine Rolle. Brot sollte am besten als Laib gekauft, Fisch und Fleisch sollten auf der untersten Ebene des Kühlschranks aufbewahrt und Tomaten an einem kühlen, trockenen Ort gelagert werden (Tipps unter www.zugutfuerdietonne.de oder www.was-wir-essen.de).

Ein weitverbreiteter Irrtum ist zudem, dass mit dem Erreichen des Mindesthaltbarkeitsdatums (MHD) Lebensmittel verdorben sind. Doch auch nach Ablauf dieses Datums können Produkte noch genutzt werden. Vorsicht ist allerdings bei leicht verderblichen Produkten geboten, wie Gerichten mit rohen Eiern oder Fisch. Auf diesen Produkten ist ein Verbrauchsdatum aufgedruckt. Nach Ablauf dieses Datums sollten diese Lebensmittel nicht mehr verzehrt werden.

Und ist doch einmal zu viel im Kühlschrank, gibt es eine gute Möglichkeit, die genießbaren Produkte nicht wegwerfen zu müssen. Übrige Lebensmittel können

Was brauchst du, damit du glücklich und zufrieden bist?

Für mich sind gute Freunde sehr wichtig. Freunde, auf die ich zählen kann und die mir alles erzählen, sodass ich ihnen immer helfen kann.

Melanie, 16, RIVA NORD

übers Internet unter www.foodsharing.de mit anderen geteilt werden oder bei einem Fair-Teiler abgegeben werden. Fair-Teiler sind Weiterverteilungsorte für Essbares. Dort dürfen alle vorbeikommen und Lebensmittel abgeben und/oder mitnehmen. Solche Fair-Teiler gibt es in München im Eine-Welt-Haus und im Jugendinformationszentrum (JIZ) des KJR in der Sendlinger Straße 7.

Isabell Marquardt und Vincent Reindl, JIZ, KJR

Postwachstum, Genügsamkeit und die Frage nach dem Sinn des Lebens

Neues Denken

Dieser Tage begegne ich in vielen Zeitschriften, auf Werbeplakaten und in persönlichen Gesprächen der Suche nach dem richtigen Maß. Auch ich sehe mich als Teil dieses Diskurses, wenn ich für Commit e. V. Workshops zum Thema „kritischer Konsum“ oder „Postwachstumsökonomie“ anleite. Im Folgenden sollen Konzepte vorgestellt werden, die mein Verständnis von Genügsamkeit bzw. Suffizienz geprägt haben. Zur Vertiefung ist übrigens die Postwachstumstheorie von Niko Paech zu empfehlen.¹

Der gängigste Begriff unter den drei Standbeinen ist wohl die Effizienz. Effizientes Handeln kann bedeuten, statt verschwenderischem Verbrauch eine bestmögliche Nutzung der Rohstoffe und Güter anzustreben. Oft werden bei einer solchen Kosten-Nutzen-Anschauung die Kosten als monetär und nicht als Umweltkosten gedacht. Konsistente und effiziente Lösungen streben nicht nur eine

Was brauchst du, damit du glücklich und zufrieden bist?

Mich macht es glücklich, wenn einfach alles zusammenpasst. Zum Beispiel, wenn ich einen schönen Satz sage, also mit guten Überleitungen. Oder auch in der Musik oder sonst im Leben.

Malcolm, 16, RIVA NORD

effiziente Nutzung von Rohstoffen an, sondern zudem ein nachhaltig „gutes Leben“² auf diesem Planeten. Effiziente und nachhaltige Lösungen sind auch unter wirtschaftlichen Gesichtspunkten relevant. Es bräuchte also keinen gesellschaftlichen Wandel, um effiziente und konsistente Lösungen als „Mainstream-Ideal“ zu propagieren. Bei der Suffizienz geht es um die persönliche Einstellung in Bezug auf Konsum und die Gewährung der eigenen Bedürfnisse. Worte wie Verzicht, Genügsamkeit und „das rechte Maß“ umrahmen dieses Konzept. Nur

wenn alle drei Begriffe in Betracht gezogen werden, können wir also ganzheitliche Lösungen finden.

Warum Suffizienz so schwierig ist

Veränderungen persönlicher Einstellungen, die unser Leben und uns selbst ausmachen, fallen den meisten Menschen schwer. Genügsamkeit entspricht nicht dem Wachstumsgedanken, den zwar viele von uns kritisieren, dessen Mustern wir aber nicht so leicht entkommen. Deswegen brauchen wir Methoden, die uns dabei begleiten und bestärken, andere Wege zu gehen.² Ein Ansatz kann die Auseinandersetzung mit den eigenen Werten sein. Stimmen meine Handlungen mit meinen Werten überein? Welche Methoden können mir dabei helfen, Werte und Handlungen näher zueinander zu bringen?

Ich sehe diese Verhaltensänderungen als Lernprozess, der für verschiedene Menschen unterschiedlich verlaufen kann. Klar ist



Und wächst, und wächst, und wächst ... der Elektro-Schrott-Müllberg

Foto: Karl-Heinz Laube, pixelio.de

jedoch, dass für jede Veränderung Energie aufgebracht werden muss. Ich benötige Energie, um „mein Selbst“ zu „regulieren“. Wir müssen also unsere Kompetenz der Selbstregulation stärken.³

Gedanken zur Genügsamkeit

Ich stelle mir gern diese Frage: Was brauche ich wirklich? Ich lasse mich von Minimalis-

tinnen und Minimalisten inspirieren und trenne mich von Materiellem, das ich als Belastung empfinde. Das Loslassen zu üben und das Vorhandene wertzuschätzen, stärkt Kompetenzen, die für eine nachhaltige Lebensweise wichtig sind. Um Suffizienz in unser Leben zu bringen, müssen wir nicht unbedingt auf Konsumverzicht setzen. Es ist vielmehr eine grundsätzliche Einstellung zu Dingen, die unser Handeln führt.

Ein wichtiger Punkt, der oft vernachlässigt wird, ist die Struktur unseres Alltags. Das Konsumverhalten umzustellen ist eine Seite. Ein Leben zu führen, das mir Freiheit und Zeit gibt, Gewohnheiten zu reflektieren und sie gegebenenfalls zu ändern, ist die andere Seite. Ich denke, wir müssen mutiger werden, uns von den Zwängen der Wachstumsgesellschaft freizumachen. Lasst uns die vermeintlich alternativlosen Verhaltensweisen in unserem Leben erkennen und verändern. Lasst uns unserer eigenen Vergänglichkeit bewusst werden und lernen, den Moment und immaterielle Werte zu schätzen. Lasst uns ernsthaft die Frage nach dem Sinn unseres Lebens stellen und daraus die Konsequenzen ziehen. Lasst uns – in all unserer Vielfalt – neue Wege wagen!

Lena Schützle

1) *Niko Paech: Befreiung vom Überfluss – Auf dem Weg in die Postwachstumsökonomie, 2013, München*

2) *siehe z.B. das Lebenskonzept „Buen Vivir“ oder Matthieu Richard in „Glück“*

3) *K. Hamann, A. Baumann, D. Löschinger: Psychologie im Umweltschutz – Handbuch zur Förderung nachhaltigen Handelns, München, 2016 (S. 73 – „Selbstregulation stärken“)*

4) *Hamann et al. (S. 64 – „Wie können wir die Umsetzung von Intention fördern?“)*

Geistig-spirituelle Dimension von Suffizienz im Leben der Franziskaner

Vom rechten Maß

Während Suffizienz in der wissenschaftlichen und gesellschaftlichen Debatte vor allem mit einem möglichst geringen Rohstoff- und Energieverbrauch übersetzt wird, bedeutet es für viele auf persönlicher Ebene Konsumverzicht oder gar Askese. Für die Mitglieder des Franziskaner-Ordens verbirgt sich dahinter aber noch mehr – und als Askese verstehen sie Suffizienz auch nicht. Eine Begegnung mit Bruder René.

Was steckt im franziskanischen Verständnis hinter dem Begriff Suffizienz?

René: Es gibt keine für mich passende deutsche Übersetzung. Selbstbeschränkung vielleicht. Aber Selbstbeschränkung würde ich meine Lebensform als Ordensbruder nicht nennen. Franziskus sagte „Du bist unser Reichtum zur Genüge“. Er meint damit Gott den Schöpfer und Vater. Darin zeigt sich, dass man im Glauben etwas gefunden hat, das es ermöglicht, mit wenig zu leben.

Also kein Verzicht?

Nicht in erster Linie. Bei Franziskus stand am Anfang, dass er Gott als Vater und Mut-

ter gleichsam empfunden hat. Er nennt die Schöpfung deshalb auch „Schwester“, „Bruder“ oder „Mutter“ und spürt Verbundenheit mit der Schöpfung. Franziskus hat das schon interreligiös empfunden.

Wenn das aber so ist, ist Schöpfung etwas, mit dem man sorgsam umgeht – sie nicht ausbeutet. Schöpfung wird zum Geschenk, weil sie immer an den einen Gott erinnert. Der Mensch steht in diesem Zusammenhang an besonderer Stelle – er ist Mitgeschöpf. Wir sind nicht das „erste Geschöpf“, sondern Mitgeschöpf.

Was brauchst du, damit du glücklich und zufrieden bist?

Ich brauche Freunde, um glücklich zu sein. Und Eltern, denen du vertrauen kannst. Ich glaube, das ist es!

Tariro, 20, Musisches Zentrum

Also kann man Kants kategorischen Imperativ zum Vergleich heranziehen?

Das könnte man so sagen. Aber nicht aus einer Vorsicht heraus motiviert, etwas kaputt zu machen, sondern aus Liebe zur Schöpfung.

Dieses Denken zeigt sich in einer grundsätzlichen Zugewandtheit zu den Menschen und den Dingen um ihn herum. Man könnte es auch Achtsamkeit nennen.

Mir kommt da ein Lied der Band „Silbermond“ in den Kopf. Darin heißt es „Mit leichtem Gepäck“ unterwegs sein. Hier wird beschrieben, welche Konsequenzen es hat, wenn man einerseits mit unnützen Dingen zugemüllt wird – es andererseits erfährt, wie erlösend es sein kann, wenn man all das loslassen kann. Vieles braucht man schlicht nicht. Was ich brauche, darf ich gebrauchen, das ist mir geschenkt.

Wie können Menschen zu dieser Erkenntnis gelangen?

Da habe ich leider kein Patentrezept. Mir fällt aus eigener Erfahrung ein, dass es wertvoll ist, sich auf die Menschen einzulassen und ihnen zuzuhören. Ich glaube, dass es wenig zielführend ist, Menschen über Suffizienz belehren zu wollen oder Selbstbeschränkung einzufordern. Das müssen die Menschen selbst erkennen.

Wenn ich jemandem Zeit schenke, ist das etwas Besonderes; wenn ich Empathie zulasse, ist das etwas Besonderes. Dinge, die man



Es ist genug für alle da

Foto: Timo Klostermeier, pixelio.de

nicht kaufen kann. Und je mehr ich mit dieser Art des gegenseitigen Umgangs in Berührung komme, desto wahrscheinlicher ist es, dass ich schließlich selbst darauf komme, was wirklich wichtig ist im Leben.

Ich habe diese Erkenntnis als Krankenpfleger gewonnen, wenn ich Menschen auf dem Sterbebett habe liegen sehen. Spätestens dann kommen diese Fragen nach dem Sinnvollen, dem Unnützen und der Beschränkung.

Wie kann diese Botschaft in die Jetztzeit übersetzt werden?

Durch persönliche Erfahrung. Wenn Menschen miteinander in Beziehung treten, wenn

man die Möglichkeit hat, dass man jemandem zuhört und dass andere Menschen einem selbst zuhören, dann kann man Interesse an dieser Botschaft finden. Dafür braucht es aber Räume – wie sie beispielsweise in der Jugendarbeit eröffnet werden.

Das alles klingt nach dem Schlüssel zu einer friedlichen Welt ...

Bei den Franziskanern steht das nicht auf irgendeiner Agenda, von wegen: „heute Welt retten“. Bei mir steht aber im Kalender: Taufgespräch führen, Jugendarbeit, ... Das sind die Gelegenheiten, diese Botschaft zu verbreiten. Bei Aktionen der Jugendarbeit

etwa wollen wir erreichen, dass sich die Jugendlichen Fragen stellen, die sie sich bis dahin nie gestellt hatten.

Ressourcen-Schonung – als Übersetzung von Suffizienz – greift zu kurz und ist in meinem Verständnis wohl zu technisch gedacht. Suffizienz findet sich im Umgang mit sich selbst.

Und lassen sich junge Menschen tatsächlich auf diese Diskussionen ein?

Ich stehe in meiner neuen Wirkungsstätte in Dortmund noch am Anfang meiner Arbeit

Was brauchst du, damit du glücklich und zufrieden bist?

Ich glaube, am wichtigsten sind Freunde und Familie. Die Familie ist zwar meistens immer da, und man gewöhnt sich an sie. Manchmal nerven sie aber auch. Doch wenn sie nicht mehr da wären, würde man erst merken, wie wichtig sie sind.

Freshta, 15, RIVA NORD

mit Jugendlichen. In den Gesprächen, die ich bisher mit ihnen geführt habe, habe ich gemerkt, dass man in eine Gruppe von Jugendlichen schwer mit solchen Themen reinkommt. Trifft man sie dann allein, sind sie sehr wohl aufgeschlossen. Man darf sie in solchen Situationen nicht überfordern. Auf absolute Verschlussheit bin ich aber noch nicht gestoßen.

Interview: Marko Junghänel

Erfahrungen mit Wachstumskritik in der KLJB

„Ausgewachsen – Wie viel ist genug?“

Die Katholische Landjugendbewegung (KLJB) Bayern setzte von Mai 2015 bis November 2016 mit dem Projekt „Ausgewachsen – Wie viel ist genug?“ einen wachstums- und konsumkritischen Schwerpunkt. Wie kommt die KLJB dazu, eine Wachstumsdebatte im Verband anzuregen? Wie sah die Umsetzung in die Praxis aus?

In dem mit langem Vorlauf geplanten Projekt stellte die KLJB Bayern die Frage, wie die Zukunft der Welt aussehen könnte. Das Projekt nahm vor allem die Problematik der Grenzen des Wachstums in den Fokus. Die Ziele des Projekts ließen sich im etablierten KLJB-Dreischritt formulieren:

- Sehen: Zielgruppen sind über Auswirkungen des Wirtschaftswachstums informiert und wissen um Alternativen.
- Urteilen: Zielgruppen üben Kritik und reflektieren ihren Lebensstil sowie eigenes Handeln.
- Handeln: Zielgruppen handeln alternativ und probieren neue Wege aus, die die Ressourcen schonen, das soziale Zusam-

menleben stärken und die auch mit Spaß verbunden sind.

Das Projekt wurde in drei Phasen aufgeteilt, die die Dimensionen des Themas aufgreifen sollen:

- Wie viel ist genug für die Erde? Ressourcen-Frage, Ökologie, Ausbeutung.
- Wie viel ist genug für unsere Gemeinschaft? Gerechtigkeit, Solidarität, Teilen.
- Wie viel ist genug für meine Zufriedenheit? Lebensstil, Zeit, Glück.

Was brauchst du, damit du glücklich und zufrieden bist?

Ich bräuchte dazu eine Schule, in der es entspannter ist. Meine ist ziemlich stressig. Und sie dürfte auch ein bisschen später beginnen. Weniger Hausaufgaben wären auch toll. Und die Mittelschule, die Realschule und das Gymnasium sollten zusammen sein. Ich find's blöd, dass nach der Vierten alle getrennt werden.

Shirel, 13, Musisches Zentrum

Die Kommunikation über das Projekt sollte einen grundsätzlich positiven Ansatz verfolgen und Botschaften „mit erhobenem Zeigefinger“ vermeiden. Vorteile von „weniger ist mehr“ und Spaß durch gemeinschaftliche Lösungen der Jugend sollten angeregt werden. Einen inhaltlichen Hintergrund bot die Frage nach dem „buen vivir“, dem guten Leben, und die im Juni 2015 erschienene Enzyklika *Laudato si'* von Papst Franziskus. In vielfältiger Form wurde diese Enzyklika jugendgerecht aufgenommen.

Praxisideen und Aktionen

Für die erste Projektphase „Wie viel ist genug für die Erde?“ wurden zwei bayernweite Aktionen ausgewählt:

Upcycling-Aktion: Aufgabe war es, alte Produkte möglichst kreativ zu nutzen und ihnen eine neue Verwendung als Weihnachtsgeschenke oder -dekoration zu geben. Fotos und Bastelanleitungen wurden über Facebook gestreut. Erster Preis war ein „24-Stunden-Erlebnis“, bei dem im Sommer 2016 „Ausgewachsen“ – in einer Art einer

Outdoor-Gruppenerfahrung – erlebbar wurde.

Postkarten-Aktion: Im Dezember 2015 wurden im Verband „Je t'aime“-Postkarten mit persönlichen Forderungen zur Weltklimakonferenz in Paris verteilt. Diese konnte der KLJB-Landesvorsitzende Rupert Heindl als deutscher UN-Jugenddelegierter für Nachhaltige Entwicklung in Paris an Bundesumweltministerin Barbara Hendricks persönlich übergeben.

Aktionen und Methoden-Vorschläge für die weiteren Phasen wurden im Januar 2016 beim Praxistag „Ausgewachsen. Ausprobiert“ getestet und auf ihre Übertragbarkeit in die Praxis geprüft – ein Format, das sehr gut angenommen wurde. Alle Angebote praktischer Methoden für die Gruppenarbeit wurden auf der Projekt-Website und dem „Ausgewachsen-Blog“ www.ausgewachsen.org bekannt gemacht.

Weite Verbreitung und Begeisterung fand ein „Erklärvideo“, das in drei Minuten auf die Fragen im Projekt hinwies. Der Aktionstag mit dem „Eine-Welt-Netzwerk Bayern“ im Oktober 2015 im Landtag und ein Stand der KLJB Bayern beim „Zentral-Landwirtschaftsfest“ (ZLF) im September 2016 unterstützten die Kommunikation mit Medien und Politik besonders; die Mit-Mach-Aktionen an einer „Griff-ins-Klo-Wand“ fanden besonderen Zuspruch.



Kreativer Projektstart bei der Landesversammlung im Mai 2015 in Herrsching – mit dem Dresscode „Etwas Gelbes, etwas zu Großes, etwas zu Kleines!“

Foto: KLJB

Bewertung und Ausblick

Das Projekt „Ausgewachsen – Wie viel ist genug?“ kam bereits in ersten Reflexionen zum Projektabschluss sehr gut im Verband an. Alle 900 Ortsgruppen in Bayern können damit allerdings nicht erreicht werden. Die persönliche Begeisterung und Beteiligung

von KLJB-Aktiven mit Bezug zur Landesebene ist dagegen bemerkenswert. Ganz offensichtlich wurde hier der Zeitgeist der Landjugend getroffen, der sich mit „weniger ist mehr“ und „so kann die Welt nicht weitermachen“ treffend beschreiben lässt.

Dr. Heiko Tammerna

Nachhaltigkeitsinitiativen im Fokus

Da geht schon was

Gute Beispiele für alternative Gesellschafts- und Wirtschaftsmodelle muss man nicht lange suchen. Eine kleine Auswahl.

Rehab Republic e. V.

Der Verein rehab republic ist eine Gruppe junger Menschen mit unterschiedlichen

Biografien, die neue Wege gehen wollen, um die Themen Nachhaltigkeit, soziale Gerechtigkeit und Umweltschutz weiter in die Mitte der Gesellschaft zu tragen. Ihr Motto: Trotz aller Ernsthaftigkeit sollte die Arbeit an diesen Themen Spaß machen. Das Team von rehab republic möchte mit kleinen Schritten dazu beitragen, den Weg in eine nachhaltige

Zukunft zu gestalten – eine Zukunft, in der Menschen zufrieden und in Wohlstand leben, ohne andere auszubeuten und ohne unseren Kindern die Chance zur Entfaltung zu nehmen. Durch kreative Aktionen, Hintergrundinformationen und positive Beispiele aus Gesellschaft und Wirtschaft zeigt rehab republic Alternativen auf und macht Mut



Ohne Worte

Foto: Petar Ir, fotolia.de

Was brauchst du, damit du glücklich und zufrieden bist?

[überlegt lange] Dass meine Eltern gesund sind und viel Geld haben.

Helena, 7, Musisches Zentrum

zur Veränderung. Bei ihren regelmäßigen Schnibbelpartys in der Glockenbachwerkstatt oder den Club Mobs im Münchner Nachtleben beschäftigen sie sich damit, wie man Energie sparen bzw. „saubere Energien“ nutzen kann oder welcher Ernährungsstil gesund und gleichzeitig umweltfreundlich ist. Mit Aktionen wie der Silent Parade, eine Kombination aus Musikveranstaltung und Demonstration – unterhaltsam und informativ, machen sie auf Missstände oder Herausforderungen aufmerksam und zeigen, dass das Thema einer nachhaltigen und gerechten Welt uns alle angeht.

Kontakt und Infos: <http://rehab-republic.org/>

Commit e. V. München

Im Verein Commit München engagieren sich vor allem Studierende. Der Verein thematisiert Strukturen globaler Ungerechtigkeit und möchte die Öffentlichkeit in Deutschland dafür sensibilisieren, dass jeder Mensch Teil dieser Strukturen ist und diese durch sein persönliches Handeln reproduziert. Ihr Selbstverständnis: Der Weg zu einer gerechteren Welt führt über eine Einstellungs- und Verhaltensänderung der Menschen in den Ländern des globalen Nordens. Deshalb möchte Commit Bewusstsein für die asymmetrischen Beziehungen zwischen globalem Norden und Süden schaffen und dazu motivieren, das persönliche Umfeld mitzugestalten. Im Fokus der globalen Bildungsarbeit stehen Themen wie Anti-Rassismus oder die kritische Auseinandersetzung mit Konsum und Welthandel, Entwicklungszusammenarbeit und entwicklungspolitische Freiwilligendienste. Dabei stützt sich das Team sowohl auf die akademische Auseinandersetzung als auch auf praktische Anwendung und eigene Erfahrungen. Ihre Bildungsprojekte erstrecken sich vom Wochenseminar „Perspektiven bilden“, in dem junge Menschen

Raum haben, über sich zu reflektieren, Fähigkeiten zu entdecken und verschiedene Lebens- und Berufswege kennenzulernen, über Angebote für Schulklassen bis zum alternativen Stadtrundgang.

Infos: <https://commitmuenchen.com>

Was brauchst du, damit du glücklich und zufrieden bist?

Um glücklich zu sein, braucht man Liebe, eine Partnerin, mit der man sich gut versteht, und Frieden, also einfach keinen Streit zwischen den Menschen.

Justin, 15, RIVA NORD

OuiShare

OuiShare ist ein weltweites Netzwerk, das sich als Think- und Be-Tank für eine kollaborative Gesellschaft versteht. In Deutschland ist es in fünf Städten vertreten. Auch in München gibt es eine aktive Gruppe. OuiShare vernetzt Menschen und Organisationen bzw. fördert Projekte, um ein wirtschaftliches, politisches und soziales System

auf den Werten von Kollaboration, Offenheit und Fairness zu schaffen. Dazu gehört beispielsweise die Vision einer kollaborativen Wirtschaft. Es wird eine Welt entworfen, in der Mitgestaltung durch die Anwendung von Praktiken, die auf horizontalen Netzwerken und Beteiligung einer Gemeinschaft basieren, möglich ist. OuiShare entwickelt durch Forschungsprojekte und in thematischen Arbeitsgruppen Ideen, wie sich die wichtigsten Grundpfeiler der Collaborative Economy – Collaborative Consumption (z.B. Car-Sharing oder Food-Coops), Collaborative Produktion (z.B. Urban Gardening oder Open-Source-Software), Open Knowledge (z.B. Wikipedia), Collaborative Funding (z.B. Crowdfunding) umsetzen lassen. Das Netzwerk organisiert auch internationale Konferenzen und Festivals wie das OuiShare-Fest oder das Innovationscamp Éco2Fest und fördert Start-up-Projekte. Außerdem gibt es das OuiShare-Magazin, in dem Neuigkeiten und detaillierte Informationen über die transformative Qualität der kollaborativen Wirtschaft zu finden sind.

Kontakt und Infos: <http://ouishare.net/en>

Zusammengestellt von Asya Unger

Suffizienz – Ein Plastikprojekt im Mooskito

Plastik-freie Zone

Der im Mooskito über zwei Wochen gesammelte Plastikmüll bildete die Grundlage für das „Forschungs-Projekt“, bei dem die Teilnehmenden unter anderem selbst Codierungen für bestimmte Materialien im Internet recherchierten: Was bedeuten PE, PET, PVC etc., aus welchem Rohstoff besteht Plastik, ist Plastik abbaubar, in welchem Zeitraum?

Die Überraschung war groß, da zum Beispiel ein Mineralwasser-Hersteller auf der Plastikflasche damit wirbt, dass diese abbaubar sei. Leider entspricht diese Behauptung nicht der Wahrheit. Überraschend war für viele zudem, dass Plastik größtenteils aus Erdöl hergestellt wird. Die Teilnehmenden stellten ihre Ergebnisse schließlich in einer Austauschrunde vor. Darüber ergaben sich weitere Fragen zu Werbung und Vermarktung, Haltbarkeit von Plastik sowie den Kosten.

Anschließend sahen wir den YouTube-Clip: „Plastikkreislauf im Meer“, der die Teilnehmenden beeindruckte, weil er anschaulich zeigt, wie stark die Meere bereits vermüllt sind, wie Plastik-Nanoteile nachweislich über die Nahrungskette bis in den menschlichen Organismus gelangen, und was das für Auswirkungen hat. Zum Abschluss wurde besprochen, was die/der Einzelne zur Vermeidung von Plastik-Produkten beitragen könnte. Viele Ideen



So viel Plastik!?

Foto: Kinder- und Jugendtreff Mooskito

entstanden: beim Einkauf Stofftaschen verwenden oder insgesamt kritischer mit dem eigenen Konsum umgehen.

Ein weiteres Projekt zum Thema Plastik wurde im Rahmen des Jungennachmittags angeboten. Dieses beschäftigte sich mit Gebrauchsgegenständen aus Kunststoffen und ihrer Austauschbarkeit durch Gegenstände aus anderen Materialien. Zur Verdeutlichung wurden zahlreiche Dinge aus Plastik gesammelt ... und vergleichbaren Produkten

aus anderen Materialien gegenübergestellt. Hierdurch wurde deutlich, dass (fast) alles auch ohne Kunststoff herstellbar ist. Schließlich gingen die Teilnehmenden durch das Mooskito, um die Dinge zu zählen, die aus Kunststoff hergestellt wurden. Eine ziemlich große Zahl, die da zusammenkam.

Karin Feige, Ralph Heberlein,
KJT Mooskito, KJR

Suffizienz als Fotoprojekt

Lieblingssachen

Was ist euch wirklich wichtig? Auf welche eurer Lieblingssachen würdet ihr auf keinen Fall verzichten? Was tröstet euch, wenn ihr traurig seid, beruhigt euch, wenn in der Schule mal wieder alles schief gelaufen ist, oder gibt euch ein gutes Gefühl, wenn ihr aufgeregt seid? Klar, das Handy ist da ganz vorn. Aber als die Kinder in ihrem fiktiven Heißluftballon einen Gegenstand nach dem anderen über Bord werfen mussten, blieb am Ende doch der Lieblingst Teddy, das heißgeliebte Skateboard oder das Armkettchen von Oma übrig.

Und was hat das mit Suffizienz zu tun? Jede Menge, denn oft waren es kleine, einfache oder sehr alte Dinge, die das Rennen gemacht hatten. Eine Tasse, die ihre Farbe wechselt und an einer Ecke schon angeschlagen ist, ist einer der wenigen persönlichen Gegenstände, die Bara (12 Jahre) aus Syrien mitgebracht hat und die ihn an seine Heimat erinnern. Muna (9 Jahre) wollte sich nicht von ihrem Duschgel trennen, denn der Duft ist so unglaublich gut, dass er sie einfach ein klein wenig glücklich macht. Suna (11 Jahre) geht seit kurzem aufs Gymnasium, muss jede



Und worauf könntest du auf gar keinen Fall verzichten?

Foto: Freizeittreff Lerchenauer

Menge lernen und ist bei den Schulaufgaben oft nervös. Da hilft es ihr ein bisschen, wenn sie mit den Fingern das kühle Metall ihres Armkettchens fühlt und ihren Namenszug nachzeichnet. Reneza (8 Jahre) kann auf ihrem Pennyboard Dampf ablassen, wenn sie damit im Garagenhof cruist, und Lorenz würde seinen Wall-E niemals hergeben, denn den hat er schließlich „schon immer“.

Um die „Lieblingssachen“ würdig in Szene zu setzen, hat sich die Fotografin Silvia Beres ein Konzept ausgedacht, bei dem in einer er-

sten Fotosession die jeweiligen Gegenstände vor einem weißen Hintergrund abgelichtet und später auf eine ebenfalls weiße Leinwand aufgezogen wurden. In einer zweiten Fotosession durften sich dann die Kinder mit ihrer jeweiligen Fotocollage vor der Kamera darstellen. Die Fotos entstanden rund um und in unserer Einrichtung Freizeittreff Lerchenauer, sie sind bunt, fröhlich und

Was brauchst du, damit du glücklich und zufrieden bist?

Schwer zu sagen. Ich glaube, ich bin glücklich und zufrieden, wenn ich mit Freunden zusammen bin.

Henri, 8, Musikalisches Zentrum

vielfältig. Die Ausstellung ist momentan im Lerchenauer zu sehen. Außerdem wird es bis zum Jahresende einen Fotokalender mit einer Bildauswahl geben, den sich dann jedes Kind zu Hause an die Wand hängen kann und sich so hoffentlich das ganze nächste Jahr über immer wieder an die kleinen Dinge im Leben erinnert, die manchmal doch so wichtig sind.

Silvia Ober, Freizeittreff Lerchenauer, KJR

Suffizienz – eine Bestandsaufnahme

Immer und immer wieder

Zwischen energie- und rohstoffsparender Beschränkung im Alltag und der Vermittlung sinnstiftender Selbstbegrenzung in der Offenen Arbeit mit Grundschulkindern war das Rumfordschlössl ein dreiviertel Jahr lang auf der Suche nach inhaltlichen Konturen zum Thema Suffizienz.

Den Start bildete die „BNE-Aktionswoche Textilien“. Eine Woche lang beschäftigten sich alle Kinder mit dem Thema Textilien und: „der Reise einer Jeans-Hose“. Woher kommt sie, wie und wo wird sie genäht, gefärbt und was hat das mit einer Reise zu tun? Die Kinder lernten Wissenswertes: von den Wegen, die eine Hose zurücklegen muss, über die Gefahren, die beim Färben bestehen, Kosten der Herstellung, Verdienst der Näherin bis hin zur Frage, wie viel an Kleidung man eigentlich wirklich braucht. Es wurden Klammottenläden aufgesucht, umweltfreundliche Labels gefunden und aus alten Textilien neue gemacht. Wissen, Aktivität, Erlebnis. Doch ist das Suffizienz?

Suffizienz erfordert im Alltag vor allem Kreativität, ein gewisses Maß an Disziplin, einen kulturellen und sozialen „Sättigungs-

grad“ aber auch kontroverse Diskussion und das Setzen von Grenzen. Suffizienz ist keinesfalls widerspruchlos. Die Komplexität bleibt uns auch hier nicht erspart. Wird Suffizienz in pädagogischen Angeboten umgesetzt? Ist es nicht eher Haltung, verändertes Denken und echte Einsicht, Verbindlichkeit, Verzicht?

Suffizienz provoziert Fragen und Widerspruch

Hier stehen wir im Augenblick: Mit den alten Stelzen nochmal laufen, diese gemeinsam reparieren, „nein“ sagen zu halb bekratztem Malpapier, „nein“ sagen zu



Wie viel Arbeit und welche Ressourcen stecken in meinem T-Shirt? Im Rumfordschlössl bekommen die Kinder eine Antwort auf diese Fragen.

Foto: Natur- und Kulturtreff Rumfordschlössl

halb ausgefüllten Mandalas, „nein“ sagen zu einem übervollen Teller. „Nein“ sagen zu offenstehenden Türen, beleuchteten Räumen bei Abwesenheit oder laufenden CD-Playern im leeren Jungenzimmer. Aber „ja“ sagen zum gemeinsamen Saubermachen des Geländes, Heizungen runterdrehen, Fenster schließen, ein Lagerfeuer anzünden, Hilfsangebote von Eltern nutzen, aufräumen, aussortieren ... Immer und immer wieder den Sinn betonen, kommunizieren und trotzdem gleichzeitig Verständnis haben für „unvollkommenes“ Kinderverhalten oder Widerstand.

Suffizienz ist auch: Raus aus der Einrichtung zum Seifenblasen-Künstler, gemeinsam zum Flaschen- und Kunststoff-Container, Basteln mit Abfall. Gemeinsam eine Sandburg bauen, auf dem Klettergerüst toben, mit dem Karussell fahren, zu dritt auf einem Ast

hocken, reimen und dichten oder gar „Räuber und Gendarm“ spielen.

Kinder aus dem Rumfordschlössl sind gut versorgt. Mit allem. Vielleicht fällt es ihnen deshalb leicht, sich auf konsumreduzierte Aspekte einzulassen. Wer bereits erfahren hat, dass im Materiellen nicht alles zu finden ist, was einen wirklich gesunden, nachhaltigen und trotzdem lebensfrohen Lebensstil ausmacht, der ist gut dran.

Viele gehören noch nicht dazu. Sie erliegen den Verlockungen kurzfristigen Konsums und möchten sich für den Kuchen zum bevorstehenden Kindergeburtstag nicht unbedingt drei Straßen weiter einen Mixer ausleihen müssen und anschließend ihren verliehenen Rasenmäher suchen. Und das, obwohl Teilen eine wichtige Säule im Suffizienz-Netz ist. Suffizientes Verhalten im Alltag ist (noch) ein Puzzle.

Was brauchst du, damit du glücklich und zufrieden bist?

*Was mich glücklich macht?
(ohne Zögern) Schwimmen! Egal in welchem Schwimmbad oder im Meer. Das macht einfach so viel Spaß.
Salih, 9, RIVA NORD*

Bei allen Kindern gut angekommen ist übrigens das Kleidertausch-Regal, das während der neun Projektmonate bereitstand und von den Kindern gern genutzt wurde. Suffizienz – ganz alltagstauglich.

Sabine Laske, Natur- und Kulturtreff Rumfordschlössl, KJR

Raum und Ideen für Selbstversorger

Selbst gemacht, Spaß gebracht!

Seit Jahren macht das Team des Abenteuer-Spiel-Platz Neuhausen (ASP) die Erfahrung, dass wir Kindern „komplexe“ Inhalte in Verbindung mit Essen und Spaß ganz gut vermitteln können. So hatten wir unser Vorgehen für das diesjährige Jahresthema im Bereich „Bildung zur nachhaltigen Entwicklung“ auch geplant.

Suffizientes Verhalten zeichnet sich auch etwa durch Selbstversorgung, beispielsweise mit Lebensmitteln, aus. Vorräte zu schaffen, beschäftigt unsere Kinder schon seit Jahren und so wurde zu Beginn des Spielplatzjahres eine umfangreiche Planung für die dies-

Was brauchst du, damit du glücklich und zufrieden bist?

Ich habe eine große Familie mit sechs Geschwistern und ich freue mich, wenn Weihnachten alle zusammen sind. Das ist leider selten der Fall. Ich reite gern und ich habe ein kleines Pony. Wenn ich reite, bin ich glücklich.

Anna, 13, Muisches Zentrum

jährige Pflanzsaison gemacht. Um Vorräte anlegen zu können, wurden die Gemüsebeete nicht wie in den Vorjahren mit vielen Sorten bepflanzt, sondern es gab drei Beete, die eine Bevorratung zuließen. Ein Pizza-Beet (mit Tomaten, Zwiebeln und Gewürzen) für selbstgemachte Passata, ein Bratkartoffel-Beet (Kartoffeln und Rosmarin) sowie ein Gemüsesuppen-Beet (Kürbis, Karotten, ...) wurden angelegt. Mit diesen Zutaten konnten wir eigene Veranstaltungen mit eigenen frischen Zutaten versorgen und Vorräte für den Winter anlegen.



Aus alt mach neu – und schön. Seine Möbel selbst zu gestalten macht jedenfalls riesigen Spaß.

Foto: ASP Neuhausen

Das Angebot im Bereich Obst und Gemüse im ASP konnte 2016 auch um die „Ernte“ von tierischen Produkten ergänzt werden. Im Frühjahr zog ein Bienenvolk auf dem ASP-Gelände ein. Dieses wurde im Sommer erfolgreich geteilt. Jetzt gibt es selbstgemachten Honig. Vor den Sommerferien bekam die ASP-Familie Nachwuchs durch vier braune Hühner, die uns aufgrund des für Hühner paradiesischen Umfeldes fast täglich mit je einem Ei versorgten.

In den Sommerferien liefen dann die Marmeladentöpfe über. Durch die Bestäubungsarbeit der fleißigen Bienen verdoppelte sich der Ertrag bei der Obsternte – alles wurde von den Kindern eingekocht. Einigkeit allenthalben: Selbstgemacht schmeckt es am besten!

Eine weitere Facette von suffizientem Verhalten ist, weniger zu konsumieren. Hier richteten wir für die kleinen und großen Besucherinnen und Besucher eine Tauschbörse ein. Ein Schwarzes Brett für Aushänge wurde installiert und eine „Verschenk-Kiste“ für nicht mehr benötigte Dinge aufgestellt.

Seit der ASP 1979 eröffnet wurde, ist Recycling ein wichtiges Thema. 2016 wurden „wertfreie Stoffe“ zu kreativen „Müllmonstern“ umgestaltet, Plastikabfälle zu Spielzeug verarbeitet und alte Möbel mit frischer Farbe aufgemotzt und anschließend ungewöhnlich zusammengeschraubt. Alle diese Aktionen erinnern beim Essen und Ansehen nachhaltig an die Aktionen in diesem Jahr.

Susanne Kußmaul, ASP Neuhausen, KJR

Jugendorientierung stärken

Allianz für die Jugend

Allianz für die Jugend, jugendpolitische Strategie und jugendgerechte Stadtgesellschaft, diese Begriffe tauchen seit einigen Jahren verstärkt in der jugendpolitischen Diskussion auf. Hintergrund ist die EU-Jugendstrategie, die auf eine gemeinsame Entschließung der Jugendminister und -ministerinnen der EU-Mitgliedstaaten aus dem Jahr 2009 zurückgeht. Mit dem „Erneuerten Rahmen für die jugendpolitische Zusammenarbeit in der EU 2010 - 2018“ (so der offizielle Titel) verfolgt die EU zwei Ziele, nämlich, mehr Möglichkeiten und mehr Chancengleichheit für alle jungen Menschen im Bildungswesen und auf dem Arbeitsmarkt zu schaffen sowie das gesellschaftliche Engagement, die soziale Eingliederung und die Solidarität aller jungen Menschen zu fördern.

Auf Initiative des Bundesministeriums für Familie, Senioren, Frauen und Jugend wurde das „Zentrum eigenständige Jugendpolitik“ beauftragt, dies auf nationaler Ebene umzusetzen. Dabei geht es Bund und Ländern im Kern darum, europäische Impulse in die Politik und in die Praxis der Jugendhilfe zu bringen, insbesondere in die Jugendarbeit und Jugendsozialarbeit. Die EU-Jugendstrategie wird gemeinsam von Bund und Ländern in drei ausgewählten Handlungsfeldern („Themenkorridoren“) umgesetzt:

- Partizipation fördern und Demokratie stärken
- Soziale Integration und gelingende Übergänge in die Arbeitswelt
- Anerkennung und Sichtbarmachung des nicht-formalen und informellen Lernens in der Jugendarbeit.

Verschiedene Foren, Workshops und Fachdiskurse, an denen Politik, Fachkräfte, Wissenschaft und sogar reale Jugendliche teilnahmen, begleiteten über die Jahre 2012 - 2015 diesen Prozess. Als ein Umsetzungsbaustein auf kommunaler Ebene wurden bundesweit 16 Referenzkommunen ausgewählt, die von 2015 bis 2018 beispielhaft eine jugendpolitische Strategie für Groß- und Mittelstädte und Landkreise entwickeln sollen. Für Bayern ist Fürth als Referenzkommune ausgewählt worden. Der Bayerische Jugendring (BJR) hat das Thema ebenfalls aufgegriffen, vor allem im Feld der kommunalen Jugendarbeit in großen bayerischen Städten.

Umsetzung in München

Auch wenn München nicht Referenzkommune wurde, ist seit Mai 2016 eine halbe Stelle im Stadtjugendamt bei der Amtsleitung damit betraut, das Thema „Allianz für die Jugend – Jugendgerechtes München“ auf die jugendplanerische Schiene zu setzen.

Auf der einen Seite geht es darum, in vorhandenen Konzepten den Blick und die besonderen Bedürfnisse von Jugendlichen und jungen Erwachsenen stärker zu gewichten und damit den Anspruch des SGB VIII (bis 27 Jahre) wieder in den Blick der Jugendhilfeplanung zu nehmen.



Ein wichtiger Baustein wird hier die Leitlinie Soziales sein. Dieses Konzept ist integriert in die PERSPEKTIVE MÜNCHEN, also dem Instrument der fachlich-inhaltlichen Stadtplanung und -entwicklung. Wenn der Stadtrat zustimmt, soll ein sogenanntes „Leitprojekt“ entwickelt werden, in dem die Interessen von Jugendlichen und jungen Menschen Thema sind. Solche Leitprojekte stellen die „Labors“ dar, in denen neue Wege der Stadtentwicklung und des Zusammenlebens in der Stadt erprobt werden. Sie zeigen exemplarisch, wie die in den strategischen und thematischen Leitlinien formulierten Ziele und Strategien praktisch umgesetzt und optimiert werden können. Leitprojekte bündeln zugleich die finanziellen, räumlichen und personellen Ressourcen der Landeshauptstadt auf strategisch bedeutsame Handlungsfelder.

Neben diesem strategischen Programm sind konkrete jugendrelevante Aufgaben anzugehen. Gemeinsam mit dem AK Mobilität, städtischen Referaten, der Politik und vor allem den Verkehrsbetrieben wird das Thema „Mobilität“ bearbeitet. Hier ist man einen Schritt weitergekommen: Der Stadtrat hat den Auftrag gegeben, im Rahmen der MVV-Tarifstrukturreform das Angebot der Verkehrsbetriebe und v.a. auch die Kosten zu prüfen (siehe auch Seite 5).

Ein zentraler Baustein einer stärkeren Jugendorientierung ist die online-Jugendbefragung, die 2016 in enger Zusammenarbeit zwischen Stadtjugendamt und freien Trägern durchgeführt wurde. Die Ergebnisse werden im Februar 2017 dem Stadtrat vorgestellt. Geplant ist weiter, dass auf einem Fachtag im Jahr 2017 entsprechende ju-

gendpolitische Handlungsfelder diskutiert werden sollen.

Vieles ist also auf dem Weg. Eine verstärkte Jugendorientierung Münchens ist also nicht die Neuerfindung eines Themas, sondern mehr Orientierung in vielen laufenden Prozessen und sicherlich eine fachliche Diskussion über eine Neujustierung.

Eigenständige Jugendpolitik bezeichnet einen Politikansatz, der die Interessen und

Bedürfnisse von jungen Menschen zwischen 12 und 27 Jahren in den Mittelpunkt ressortübergreifenden politischen Handelns stellt. Eine besonders wichtige Rolle spielt die kommunale Ebene, weil die räumlich und politisch den jugendlichen Lebenswelten am nächsten ist.

Ein gewichtiges Zitat zum Abschluss: „Jugend ist eine Lebensphase, die immer zeitiger beginnt, die häufig später endet und die schon lange nicht mehr typisch verläuft. Ausbildungsphasen haben sich verlängert, Bildungswege werden vielseitiger. Der Einstieg in die Erwerbsarbeit gelingt häufig nur verzögert und unter prekären Bedingungen. Lebensformen und Werte verändern sich, und konkurrieren miteinander (z.B. Aufschub von Familiengründung trotz wachsenden Wunsches nach Kindern und Familie). Die Grenzen zwischen Öffentlichkeit und Privatheit zerfließen und Leistungsanforderungen nehmen zu, während die Funktion der Jugendphase als Moratorium, in dem verschiedene Lebensentwürfe ausprobiert werden, gesellschaftlich kaum noch zugestanden wird.“*

Neugierig geworden? Unter www.jugendgerecht.de findet man verschiedene Informationen zur Umsetzung der jugendgerechten Gesellschaft.

Karl-Heinz Hummel, Allianz für die Jugend, Stadtjugendamt München

* *Eigenständige Jugendpolitik: Dialogprozess, Leitlinien, Herausforderungen. Herausgeber: Zentrum für die Entwicklung einer eigenständigen Jugendpolitik und den Aufbau einer Allianz für die Jugend. Berlin, Juni 2014, S. 7*

Ab 8. Februar in der Galerie 90

5 Jahre „One Billion Rising“ und „BauArt der Kontraste“



Respekt für Frauen fordert „One Billion Rising“ in München und weltweit.

Die Galerie 90 startet am 8. Februar in die Ausstellungssaison 2017. Den Anfang machen das Spielhaus Sophienstraße und der Freizeittreff Freimann mit mal globalen, mal lokalen Projekten.

„One Billion Rising“ ist eine der größten Kampagnen weltweit, die Respekt für Frauen fordert – und eine der buntesten zugleich. Seit 2013 gehen am 14. Februar hunderttausende Menschen in mehr als 200 Ländern auf die Straße, mit Gesang, Kunstaktionen und weltweiten Tanz-Flashmobs. Übersetzt heißt die Aktion „Eine Milliarde erhebt sich“ und deutet auf eine UN-Statistik hin, nach der eine von drei Frauen in ihrem Leben entweder vergewaltigt oder Opfer einer schweren Körperverletzung wird.

Dagegen und für mehr Gerechtigkeit singen und tanzen auch in München Tausende. Von Anfang an aktiv dabei war das Spielhaus Sophienstraße. Unter dem Titel „Nein heißt Nein! Respekt statt Gewalt gegenüber Mädchen und Frauen!“ präsentieren Mädchen und Jungen aus dem Spielhaus und aus dem benachbarten Luisengymnasium Kurzfilme, Videos, Choreographien, Fotos, Kunstwerke und Statements. Zum 5. Jahrestag von „One Billion Rising“ zeigen sich die Kinder und Jugendlichen solidarisch mit diesem weltweiten Projekt.

Sehr lokale Zukunftsfragen beschäftigten die Kinder und Jugendlichen im Freizeittreff Freimann. Dieser wurde zwischen Anfang 2014 und Herbst 2015 generalsaniert, die Besucherinnen und Besucher sowie das pädagogische Team mussten in Behelfscontainer umziehen. Was hat den „alten“ Freizeittreff ausgemacht, was bedeutet der Umzug in die Container, was verändert der

Umbau, wie wird das „neue“ Haus sein? Um sich mit diesen Fragen zu beschäftigen, wurde das Projekt „BauArt der Kontraste“ ins Leben gerufen. Es sollte die Kinder und Jugendlichen auch in dieser Umbruchphase an den Freizeittreff binden und die eher unattraktive Situation im Container



Die Baustellenreporter des Freizeittreff Freimann

durch BauArt ausgleichen. Dazu wurde der Bauzaun mit Kunstwerken verschönert, eine riesige Skulptur im Rahmen eines Schulklassenprogramms mit der Mittelschule Situlistraße gestaltet und die „Baustellenreporter“ berichteten regelmäßig von der Baustelle, die ansonsten nicht betreten werden durfte. Die Ausstellung „BauArt der Kontraste“ dokumentiert dieses Projekt in Bild und Film.

Vernissage beider Ausstellungen ist am 8. Februar um 16 Uhr in der Galerie 90, Paul-Heyse-Straße 22. Die Ausstellungen sind bis zum 21. April zu sehen. Die Galerie 90 hat Montag bis Donnerstag von 9 bis 17 Uhr geöffnet, am Freitag von 9 bis 16 Uhr, der Eintritt ist frei.

PÄDI 2016

Kinder- und Jugendmedien ausgezeichnet

Der „Pädagogische Interaktiv-Preis – Pädi“ ist eine pädagogisch motivierte Auszeichnung für Apps, Computerspiele und Internetangebote für Kinder und Jugendliche. Bei der jährlich neuen Medienflut soll die Auszeichnung eine Orientierungshilfe und Unterstützung für Eltern bieten, um die Medien herauszufiltern, die einen pädagogischen Mehrwert haben. Dieses Jahr wurde der Preis an 16 Produkte verliehen. Bei Kinderangeboten wurden überwiegend Apps für Smartphones und Tablets geehrt, aber auch zwei informative Kinder-Websites. Im Bereich der Jugendmedien wählte die Jury einige herausragende Spiele für PCs, Konsolen und mobile Geräte aus. Ebenso waren zwei innovative YouTube-Kanäle unter den Preisträgern. Mehr Infos unter www.pädi.de



„Alles neu, macht der Mai ...“ - in diesem Fall schon der Februar. Da gibt es nicht nur die erste K3-Ausgabe für 2017, sondern die auch noch im neuen Gewand. Der K3 wird ein bisschen kleiner, bunter und moderner.

Wer mag, kann den K3 künftig auch online als FlippingBook lesen, das ist fast so, wie in einer Zeitschrift zu blättern. Sobald der K3 im Netz ist, gibt es eine Mail, d.h. Informationsvorsprung für die Online-Leserinnen und -Leser (der K3 ist etwa eine Woche eher im Netz als die gedruckte Version im Briefkasten) und für den KJR eine Papier- und Kostenersparnis. Bestellbar unter: k3@kjr-m.de

KiKS-Fachtag

Forschen mit Kindern und Jugendlichen

Was bedeutet Forschen mit Kindern und Jugendlichen? Wo und wie betätigen sich Kinder und Jugendliche forschend? Was ist künstlerische Forschung? Sind künstlerische Praktiken per se forschend?

Auf dem KiKS-Fachtag am 17. Februar 2017 gilt es von 9 bis 18 Uhr diese Fragen zu behandeln und neue Handlungsstrategien für die kulturelle Kinder- und Jugendarbeit zu generieren. Veranstaltungsort ist die Hochschule Fresenius, Infanteriestraße 11a. Der Unkostenbeitrag für den Fachtag beträgt 30 Euro (ermäßigt 25 Euro).

Mehr Informationen zum Programm und Anmeldung auf: <https://forschenmitkindernblog.wordpress.com>



Les Brünettes im Spectaculum Mundi



Am Samstag, den 17. Dezember ist das deutsch-französische A-Cappella-Quartett „Les Brünettes“ im Spectaculum Mundi zu Gast. „A Women Thing“ heißt ihr Programm und ist eine Hommage an starke, kreative und sinnliche Frauen. Es ist eine Reise durch die Jahrzehnte, Kontinente, Sprachen und Stilstiken.

Fachtag

Games + Digitale Spielkultur

Spielen hat Tradition in der Kinder- und Jugendarbeit. Auch Konsolen und PCs haben schon Klassikerstatus. Es ist an der Zeit, die Konzepte und Ideen einem Update zu unterziehen und die pädagogischen Aspekte von Computerspielen aus verschiedenen Perspektiven zu beleuchten.

Dies soll auf einer Fachtagung im Institut für Jugendarbeit in Gauting geschehen. Zielsetzung ist, erprobte Ideen aus der Praxis

zu sammeln und auszutauschen, Potenziale von digitalen Spielen in der Jugendarbeit zu diskutieren und für die Jugendarbeit geeignete Games und Methoden praktisch auszuprobieren.

Die Veranstaltung findet am 14. Februar 2017 von 10.30 bis 17.00 Uhr in Gauting statt. Anmeldeschluss ist der 6. Februar 2017. Weitere Infos und Anmeldung: JFF – Institut für Medienpädagogik, jff@jff.de, www.jff.de/games

Termine

wann	was	wo	weitere Infos
15.12., 17-22 Uhr	Ausstellung und Präsentation: PEACE of PAPER feiert!	Färberei, Claude-Lorrain-Str, 22 RG	www.diefaerberei.de
15.12., 20 Uhr	VOKAL TOTAL: iNtrmzzo	Spectaculum Mundi, Graubündener Str. 100	www.spectaculum-mundi.de
16.12., 20.30 Uhr	VOKAL TOTAL: fünf	Spectaculum Mundi	www.spectaculum-mundi.de
17.12., 20.30 Uhr	VOKAL TOTAL: Les Brünettes	Spectaculum Mundi	www.spectaculum-mundi.de
18.12., 19 Uhr	VOKAL TOTAL: VoicesInTime	Spectaculum Mundi	www.spectaculum-mundi.de
22.12., 20.30 Uhr	Klaus Paulus & Band	Spectaculum Mundi	www.spectaculum-mundi.de
12.1., 19.30 Uhr	„Gipfeltreffen der Rahmentrommeln“ – mit den Spitzen-Percussionisten Glen Velez (USA), Zohar Fresco (Israel), Andrea Piccioni (Italien) und Murat Coskun (D/Türkei)	Jüdisches Gemeindezentrum, St.-Jakobs-Platz 18	www.ikg-m.de
25.1.2017, 20 Uhr	VOKAL TOTAL: Bliss	Freiheiz	www.spectaculum-mundi.de
19.1.-23.2.2017	Jüdische Filmtage – interessante Spiel- und Dokumentarfilme aus aller Welt, die das Münchner Publikum noch nicht kennt	Jüdisches Gemeindezentrum, St.-Jakobs-Platz 18	www.ikg-m.de
27.1., 20.30 Uhr	OstBahnGroove + La Psychotta (& die halbe Miete)	Spectaculum Mundi	www.spectaculum-mundi.de
17.2.2017, 9-18 Uhr	KiKS-Fachtag	Hochschule Fresenius, Infanteriestraße 11a	weitere Infos s. oben, https://forschenmitkindernblog.wordpress.com
17.2.2017, 20 Uhr	VOKAL TOTAL: Lehrer haben Freizeit	Freiheiz	www.spectaculum-mundi.de